Dienstag, 24. Juli 1923. Einzelnummer 500 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 164.

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 17500.— in den Ausgabestellen 18000.— durch Zeitungsboten 18500.— am Postamt ..... 17500.— Postgebühren besonders ins Ausland 22500 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.

Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 600.— M. Reklameteil 2500.— M.

Für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 600.— p. M. „ Reklameteil 2500.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Lage in Europa.

Ein überspannter kriegerischer Nationalismus nach außen, eine Gehässigkeit Andersstämmigen gegenüber nach innen, das ist das Kennzeichen der meisten Staaten Europas. Mit dem brutalen, das Recht mißachtenden Militarismus verbindet sich der Geist der Reaktion. So klagt Nitti in seinem neuesten Aufsatz. Ein krampfhaftes Hochziehen der Staatsgrenzen erfolgt ganz von selbst. Man macht einander die größten Schwierigkeiten beim Verkehr zwischen Nachbarländern, man treibt eine Schutzzollpolitik, die den normalen Handel unterbindet. Eine allgemeine Teuerung ist die Folge, ein Stocken des wirtschaftlichen Lebens, ein Ruin aus eigenem freien Willen. Wer freut sich dieser Zustände? Einzig und allein die Schwerindustrie, die Kriegsindustriellen, denen beiläufig gesagt, ein großer Teil der europäischen Zeitungen gehört. Nach Nitti ist die grenzenlose Verwirrung im europäischen Leben vor allem eine Folge des Reparationsschwindels und der Besetzung deutscher Gebiete. Die Franzosen werfen jährlich Unsummen für militärische Zwecke aus, in Belgien wurde ein neuer Militarismus ins Leben gerufen, der das Volk schwer belastet. Zugleich steht dort der Zwist zwischen Flamen und Wallonen in Blüte. Die französischen Wallonen wollen den germanischen Flamen nicht das Recht einräumen, ihre kulturelle Eigenart zu pflegen. Obwohl die Wallonen die Minderheit bilden und mehrere Universitäten im Lande haben, wollen sie in echt französischer Anmaßung den Flamen nicht einmal die einzige Universität in Genf mit flämischer Unterrichtssprache gönnen. Ähnliche nationale Streitigkeiten bestehen im Inneren der Staaten der Kleinen Entente. In Jugoslawien gewinnt die kroatische Bewegung ständig Boden und verwandelt sich mehr und mehr in eine Autonomiebewegung. In der Tschechoslowakei lehnen sich die Slowaken gegen die Tschechen auf. In Rumänien sind die Minderheiten entmündigt, in Polen wird von höchster Stelle gegen sie gehetzt. Die schwarze Wolke der Reaktion, der Unterdrückung und Freiheitsberaubung lastet über dem europäischen Festland. Es gibt schon Staaten, in denen die Parlamente tatsächlich abgeschafft worden sind, wo Macht vor Recht geht und wo die Diktatur, wenn auch nicht gesetzlich und offen, so doch in Wirklichkeit besteht. In Zentraleuropa, so schreibt Nitti, gibt es Massen von Leuten, die sich für die Wiederherstellung der Monarchie einsetzen. Sogar in Frankreich ist die nationalistische Strömung stark monarchistisch und legitimistisch gefärbt. Im politischen Leben lassen sich Töne vernehmen, welche in Europa seit Jahrhunderten nicht mehr zu hören waren.

Die vergangene Woche war erfüllt von politischen und diplomatischen Bewegungen im Gefolge der Erklärung der englischen Regierung in beiden Parlamenten. Drei Tage nach Abgabe dieser Erklärung hielt Poincaré bei der Einweihung des Kriegerdenkmals in Senlis eine Rede, welche allgemein als eine Antwort an Baldwin aufgefaßt wurde. Die Rede strotzt von aufgeblasenem Hochmut und macht nicht die geringste Konzession. Besonders klagt Poincaré darüber, daß Frankreich im Frieden von Versailles keinen Gebietszuwachs erreicht habe. Damit gibt Poincaré offen zu, daß er an der Ruhr und am Rhein auf Gebietszuwachs ausgeht, was er ja bereits im vorigen Sommer offen geäußert hatte. Da man in England sehr unangenehm von dieser Rede berührt war, so suchte man in Frankreich die Sache so hinzustellen, als sei sie keineswegs eine Antwort an England, sondern nur die Wiedergabe einer schon vor längerer Zeit angefertigten Ausarbeitung. Diese Entschuldigung ist freilich geradezu lächerlich.

Die gesamte französische Nation ist entschlossen, die Gewaltpolitik durchzuführen und Deutschland so lange zu drosseln, bis es nachgeben muß. Man ist enttäuscht, daß dies so lange dauert. Aber die große Masse des Volkes hat doch die Zuversicht, daß die Sache nur ein Ende nehmen kann, nämlich daß die deutschen Großindustriellen ebenso wie die deutsche Regierung sich bedingungslos unterwerfen müssen. Während man im allgemeinen über die Ziele einig ist, gehen die Gedanken über die Ausführung auseinander. Trotzdem ist die Situation in Frankreich einfach, da Poincaré, der Anstifter und Leiter der gegenwärtigen Politik, genau in der Mitte zwischen den streitenden Parteien steht und so zunächst ein dauerhaftes Gleichgewicht bildet. Wie der Amerikaner Pierrepont B. Noyes berichtet, gibt es nur sehr wenige, unter denen, die heute in Frankreich eine Rolle spielen, die Poincarés Politik gutheißen. Die meisten denken, er sei entweder zu nachgiebig oder er gehe zu scharf vor. Keiner jedoch wagt, ihn ernstlich anzugreifen, denn man weiß, daß die ganze Welt den Einfall ins Ruhrgebiet als Fehlschlag betrachten würde, wenn die Regierung Poincarés gestürzt würde. Auf der einen Seite steht, abgesehen von den Sozialisten, der große Block der Linken mit Loucheur an der Spitze, der freilich zu patriotisch gesinnt ist, um etwas zu unternehmen, was Poincaré im Kampfe gegen Deutschland schwächen könnte. Doch strebt er nach einer Einigung mit England und betrachtet die Ruhrfrage als eine alliierte Angelegenheit. Dieser linke Flügel stützt zwar jetzt die Regierung, wartet aber auf den Tag, wo man die gegenwärtigen Gewaltmaßregeln verurteilt und zusammen mit England gemäßigtere Pläne verfolgt. Der rechte Flügel hingegen unter Tardieu sieht in der gegenwärtigen Form der Ruhrbesetzung nichts als eine Schwäche, durch die nichts erreicht werde. Deutschland müsse das Gewicht eines offenen und brutalen militärischen Einfalls fühlen. Tardieu fürchtet, daß die deutschen Großindustriellen und die deutsche Regierung beinahe auf unbegrenzte Zeit die seiner Ansicht nach katzenpfötchenweiche Poincarébesetzung aushalten könne. Die Extremisten würden, zur Regierung gelangt, die Zahl des Militärs an der Ruhr vervierfachen. Sie würden den deutschen Bergwerken und Fabriken mit der Zerstörung drohen, wenn sie nicht für Frankreich arbeiten wollen. Diese Rasenden halten mit Kritik gegen Poincaré nicht zurück und warten darauf, daß irgend ein Mißerfolg ihnen die Leitung in die Hände spielt. Auch dem Marschall Foch gefällt die gegenwärtige Ruhrpolitik nicht. Er meint, entweder müsse man eine Armee ins Ruhrgebiet schicken, die in wirksamer militärischer Weise vorginge, oder man müsse den Mißerfolg eingestehen und sich zurückziehen. Das letztere aber ist angesichts des französischen Charakters nicht zu erwarten.

Der englische Antwortsentwurf an Deutschland sollte ursprünglich bis zum 19. Juli fertiggestellt und den Verbündeten vorgelegt werden. Jedoch hat sich eine weitere Verzögerung ergeben, da man sich im englischen Ministerrate noch nicht über die Form einigen konnte. Ein Teil der Minister war für eine äußerst scharfe Fassung, ein anderer jedoch warnte davor, da man dann auch gleich für alle Fälle kriegsbereit sein müsse, und so wird noch Wort für Wort hin und hergewendet, um Festigkeit im Sachlichen mit verbindlicher höflicher Form zu vereinigen. Vermutlich wird die Antwort mit den dazu gehörigen Noten erst Anfang nächster Woche überreicht werden. Jedenfalls ist man im Sachlichen in England ganz einig, und ebenso in dem Bewußtsein, daß Festigkeit not tut, da sonst England eine unerhörte moralische Niederlage erleiden werde. So kann man wohl mit guten Hoffnungen auf die englische Aktion sehen, die zwar langsam vorwärts kommt, aber ihres Zieles bewußt ist. Poincaré möchte die Sache bis nach Beginn des Winters hinauszögern, denn dann, glaubt er, muß Deutschland zusammenbrechen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß England sich so lange gedulden wird.

Und Deutschland? Wird es aushalten? Der Dollar steigt, die Preise klettern täglich, ja stündlich. Einer der Hauptführer der deutschen Rechtsradikalen, der schon am Kapp-Putsch beteiligte Kapitänleutnant Erhardt, sollte dieser Tage vor das Reichsgericht gestellt werden, entfloh aber aus seinem Leipziger Gefängnis. Wie es scheint, hatte er unter den Gefängnisbeamten eine Anzahl von Helfern. Die Steckbriefe des Entflohenen an den Leipziger Plakatsäulen wurden fast sämtlich unkenntlich gemacht. Man sieht, wie selbst im kommunistischen Sachsen die Gegenrichtung im Geheimen sich erhält. Die Reichsregierung hat anläßlich der Flucht Ehrhardts eine scharfe Kundgebung erlassen, die auf das Dringendste vor dem Bürgerkriege warnt und erklärt, daß die Regierung mit den schärfsten Mitteln gegen alle derartigen Bestrebungen, mögen sie von rechts oder links kommen, vorgehen wird.

In Italien errang Mussolini einen großen Erfolg und ein Vertrauensvotum. Er erklärte, daß der Faszismus die Macht festhalten werde, und wies auf die zahlreichen Freiheiten hin, deren sich Italien unter seiner Regierung erfreut. Das Parlament soll nicht abgeschafft, ein Arbeitervertreter, der Gewerkschaftler Colombino, in die Regierung aufgenommen werden. Der Faszismus wolle Freiheit, aber nicht Zügellosigkeit, verbotene Wege sollen nicht betreten werden. Als warnendes Beispiel weist er hin auf Rußland, wo man in der ersten Raserei alles zerstört habe, was man jetzt wiederherstellen müsse. Mussolini wurden stürmische Ovationen dargebracht, seine Wahlreform wurde angenommen. Das italienische Nationalgefühl ist gegenwärtig besonders gegen Frankreich gespannt. Der Pariser Botschafter Avezzano erhob bei Poincaré Vorstellungen wegen Bedrohung der italienischen Staatsangehörigen in Tunis. Es handelt sich um zwangsweise Einbürgerung von Italienern. Die Presse ist hierüber sehr entrüstet und weist auf die Gefahren hin, die Italien drohen, wenn Deutschland ganz und gar zerstört wird. Dann wäre Italiens Mittelmeerstellung vernichtet.

Auch in der Tangerfrage, die von Frankreich, Spanien und England allein entschieden wird, glaubt sich Italien übervorteilt, da ihm auch der geringste Einfluß genommen sei. Auch für England ist übrigens die Tangerfrage äußerst wichtig, da Frankreich von Ceuta aus Gibraltar bedrohen kann und hiergegen in Tanger ein Gegengewicht geschaffen werden muß. Sobald es zu einem Bruch zwischen England und Frankreich kommen würde, würde sicherlich eine der Hauptreibungsflächen in Marokko liegen, das für Frankreich besonders als Truppenreservoir von Bedeutung ist.

In Lausanne verdanken die Türken dem englisch-französischen Gegensatz im Orient ihren großen diplomatischen Erfolg. Lord Curzon hatte sich geschickt immer mehr der Türkei angenähert und wurde so Frankreichs ganzer Kompensationspolitik der Boden entzogen und Ismet Pascha verlangt zwischen beiden Teilen eine ganze Reihe von Konzessionen. Der kleine, unscheinbare und schwerhörige Ismed Pascha hat sich als ein überaus geschickter Staatsmann erwiesen und in gewissem Sinne die Rolle des Fürsten Tayllerand erfolgreich kopiert. Zwar hatte er viel Glück, aber Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige. Im Einklang mit seiner Diplomatie wirkte in Angora Kemal Pascha, der nicht nu ein tüchtiger Heerführer, sondern gleichzeitig ein zielbewußter Staatsmann ist und der geschickt die türkischen Übernationalisten, die Unerreichbares fordern, in Schach hielt.

Uebergabe der englischen Antwortnote an 7 Mächte.

Nach den in Paris vorliegenden Meldungen wurde die englische Antwortnote auf das deutsche Angebot vom 7. Juni am 20. Juli abends in London den Botschaftern der alliierten Regierungen, und zwar Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans, ferner auch Amerikas sowie Hollands und Schwedens überreicht. Gleichzeitig traf der Londoner französische Botschafter St. Aulaire zur Berichterstattung in Paris ein, nachdem er vor seiner Abreise noch eine Besprechung mit Lord Curzon gehabt hatte. Er wird der französischen Regierung noch wichtige Ergänzungen zur englischen Note mitzuteilen haben.

Über die Note selbst verlautet, wie der Pariser Berichterstatter der „Dt. Allg. Ztg." meldet, folgendes: Die Note enthält nichts Sensationelles, sondern zeichnet sich aus durch ihre vorsichtige Fassung, die die Tür zu Verhandlungen offen läßt, keinerlei Frist zur Beantwortung, keinerlei Demütigung und hinsichtlich Frankreichs keinerlei Verletzung enthält. Sie läßt erkennen, daß sie durchaus noch nicht das letzte Wort darstellt, sondern daß sie den größten Wert darauf legt, weiter zu verhandeln, wobei aber von vornherein betont weden muß, daß die Frage der interalliierten Schulden und ähnliches in der Note nicht erwähnt sind. Es lagen Sonnabend morgen also in Paris **zwei diplomatische Schriftstücke** aus England vor, die **Antwort an Deutschland** und ein **ergänzendes Memorandum.** Die Antwort umfaßt etwa sechs Schreibmaschinenseiten. Beide hängen eng miteinander zusammen und sind kaum voneinander zu trennen.

über den passiven Widerstand

enthält die englische Note (immer nach den Pariser Blättern) ganz unbestimmte Ausführungen. Es fehlt jede Zustimmung, welche den passiven Widerstand verurteilt. England scheint eine bestimmte Stellungnahme zwischen Frankreich und Deutschland in der so heiklen Frage vermieden zu haben, will also weder „Sieger" noch „Besiegte", sondern beabsichtigt lediglich durch die wirtschaftliche Entwicklung, also letzten Endes durch die Auswirkung der von Deutschland angebotenen Garantien, einen geeigneten Ausweg aus diesen Schwierigkeiten zu finden. — Das „Echo de Paris" erblickt in diesem Kompromißvorschlag das Werk Lord d'Abernons. Auf die in der deutschen Note vom 7. Juni gegebene Anregung zur Einberufung einer internationalen Konferenz gibt die englische Note nur eine ganz unbestimmte, ausweichende Antwort, ohne sich aber in irgend einem anderen Sinne genauer festzulegen. Zum Schluß wird gesagt, daß die englische Regierung sich freuen würde, auf ihr Projekt Gegenentwürfe seitens der Alliierten zu erhalten mit dem Hinzufügen, daß das englische Projekt eben nur ein Entwurf und vorläufig noch nichts anderes sei. Die englische Regierung bittet darum, ihr etwaige Gegenentwürfe **innerhalb von acht bis zehn Tagen** zu übermitteln.

Die englisch-französischen Verhandlungen sind also in ein neues Stadium getreten. Soweit man bisher an hiesiger zuständiger Stelle Genaueres über den Standpunkt der französischen Regierung erfahren konnte, legt Poincaré den größten Wert darauf, festzustellen, daß nur die **völlige Aufgabe des passiven Widerstandes** durch Deutschland ihn zur Aufgabe seiner bisherigen Haltung veranlassen könnte. Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß die Erklärungen von Paris und London über die künftige Gestaltung der Ruhrbesetzung so voneinander abweichen, daß es **schwieriger und zeitraubender Verhandlungen** bedürfe, die sich **vielleicht wochenlang** hinziehen könnten, bevor irgendeine praktische Entscheidung herangereift ist. Frankreichs Standpunkt ist unverändert der: „Erst Zahlung, dann Räumung."

Im übrigen hat Poincaré am Sonntag Gelegenheit gehabt, auf die englische Note zu antworten. Er hatte wieder einmal ein Kriegerdenkmal einzuweihen, und zwar bei Villers-Cotterets, und man sah in Pariser politischen Kreisen dieser Rede mit besonderer Spannung entgegen.

Vier Dokumente.

Der Londoner Korrespondent des „Temps" telegraphiert seinem Blatte folgendes: In London hat man sich gestern mit den folgenden vier Dokumenten beschäftigt:

1. Mit dem Entwurf einer Antwort an Deutschland, in dem grundsätzlich der Prüfung der deutschen Finanzlage zugestimmt wird. Des weiteren werden die von Deutschland angebotenen Garantien überprüft. Die Forderung nach der Einstellung des passiven Widerstandes wird aufgestellt.
2. In dem Begleitschreiben an Frankreich und Belgien wird an diese beiden Länder die Frage gerichtet, ob sie der Ruhrbesetzung nach Einstellung des deutschen Widerstandes die unsichtbare Form geben wollen, und weiterhin wird Frankreich, Italien und Belgien eine evtl. Streichung der internationalen Schulden gegenüber England angeboten.
3. Ein Brief an die Vereinigten Staaten, in dem die Beteiligung Amerikas an der kommenden Besprechung gewünscht wird.
4. Eine erläuternde Denkschrift.

Von gut unterrichteter Seite will das Blatt gehört haben, daß die Vorstellungen Deutschlands, für die Einstellung des Widerstandes den sofortigen Abzug der Okkupationstruppen zu erlangen, in London sofort abgelehnt worden sei.

Zwist im polnischen Kabinett.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.“)

Der Ministerpräsident Witos hat in Tarnow, vor seinen Bauern, eine Rede gehalten, die einen Satz enthielt, der zunächst ganz unglaubwürdig in der einzigen Meldung aussah, die ihn wiederzugeben wagte. Er lautete kurz und bündig, daß, wenn man von der Politik spreche, die die Regierung zu führen habe, nicht eine Ausdehnung nach dem Westen, wohl aber eine Ausdehnung nach dem Osten nötig sei. Nur ein einziges Krakauer Blatt („Czas“) veröffentlicht in seinem Berichte diesen aufregenden Satz. Die übrigen Blätter, die ebenfalls lange Berichte über die Rede brachten, verschwiegen ihn. So auch die offizielle Telegraphen-Agentur.

Trotzdem bildete er in den Wandelgängen des Sejms das Tagesgespräch, und man wußte bereits seit Sonnabend früh, daß die inzwischen auch in andere Blätter übergegangene Meldung ein amtliches Dementi finden würde, das den ganz schlimmen Eindruck, die die Weisheit des Herrn Witos in auswärtigen Dingen hervorgerufen hatte, wenigstens einigermaßen abschwächen werde. Was nun aber hat Herrn Witos veranlaßt, sich so ausgesprochen in direkten Gegensatz zu der Politik seines Außenministers zu setzen? Man weiß, daß Herr Seyda den Anfang damit gemacht hat, die Grundsätze des alten Programms der Rechten verwirklichen zu wollen. Daß er hierbei einen Mißerfolg nach dem anderen gezeitigt hat, ist eine Sache für sich. Aber Herr Seyda hat entschieden mit der Pilsudskischen Theorie gebrochen, die ganz darauf aufgebaut war, in Rußland den Erbfeind zu sehen, und er hat den „Mitteleuropäischen Bund“ plus Baltenbund mit der Front gegen Deutschland schaffen wollen. Nun kommt Herr Witos plötzlich und ruft nicht nur alle Pilsudskischen Erinnerungen wieder wach; nein, er geht noch einen Schritt weiter und äußert sich direkt aggressiv, was Pilsudski und seine Anhänger als Minister doch stets vermieden hätten. Die Wirkung, die die Worte des polnischen Ministerpräsidenten in Rußland auslösen müssen, dürfte über alle Erwartung fatal sein, und wir wundern uns, daß der polnische Ministerpräsident so wenig über die gegenwärtige Stimmung in Rußland gegen Polen orientiert ist, daß er es sich glaubt leisten zu können, diese Stimmung, die sich bereits in allerhand Vorbereitungen in Rußland äußert, noch verschärfen zu dürfen. Jedenfalls kann man annehmen, daß der wirklich ausgezeichnete Nachrichtendienst, den Polen, oder genauer gesagt, sein Auswärtiges Amt, in Rußland unterhält, das Außenministerium dauernd über die dortigen Vorgänge auf dem Laufenden erhält. Es entsteht also die Frage, ob das polnische Außenministerium seine Informationen dem eigenen Ministerpräsidenten weitergibt oder nicht? Wir haben schon in anderen Ländern erlebt, daß eine Abteilung der Regierung die andere im Dunkel über die Vorgänge läßt. Für Polen wäre ein solches Verhalten ganz besonders fatal. Aber dennoch bleibt nur die eine Lösung: entweder ist das Auswärtige Amt selber nicht informiert, was wir uns zu glauben weigern, oder es hat seine Kenntnisse nicht weiter gegeben. Wie dem auch sei, das eine ist sicher, daß eine **tiefgehende Divergenz in den wichtigsten außenpolitischen Fragen, zwischen den Anschauungen des Ministerpräsidenten und des Außenministers besteht.** Das ist schon schlimm genug, aber das kann auch anderwärts vorkommen. Neu ist es aber, daß der Ministerpräsident öffentlich gegen seinen Außenminister Stellung nimmt, und zwar in einer derart kitzlichen Form, wie es hier Herr Witos vor seinen bäuerlichen Wählern getan hat. Innerhalb des heutigen Kabinetts klafft also ein tiefer Zwist, und Herr Witos ist es gewesen, der die Öffentlichkeit hierüber informiert hat, wenn auch offenbar unbewußt.

Wie aber ist nun die wahre Meinung der Regierung? Will man wirklich eines Tages, das furchtbare Abenteuer wagen, und einen Eroberungskrieg gegen Rußland führen? Wir glauben, daß doch die Mehrheit der Ratgeber der Regierung und diese selbst mit heftiger Entrüstung ein derartiges verbrecherisches Abenteuer ablehnen würde. Aber es ist kein Geheimnis, daß die Worte, die Herr Witos so unvorsichtig ausgesprochen, in seiner eigenen, allerdings durch den Austritt der Dąbski-Gruppe geschwächten Partei, manchen Anhänger hat. Herr Seyda hat mit seiner mitteleuropäisch-baltischen unruhigen Politik die slawophilen Länder Südslawien und die Tschechoslowakei abgeschreckt, und auch den Baltenstaaten hat er wenig Vertrauen einzuflößen gewußt. Mit anderen Worten: Polen wird heute als ein unruhiger und nicht ungefährlicher Staat betrachtet, mit dem Bündnisse nach Möglichkeit zu vermeiden sind. Denn diese Bündnisse könnten die Partner in die Abenteuer hineinreißen, die das romantische Polen und seine Minister sich eines Tages leisten. Wohin Polen heute nach den wenigen Wochen seiner neuen Regierung sieht, ist man mißtrauisch geworden. Nun aber kommt Herr Witos, der Ministerpräsident selber und äußert derart aggressive Worte, deren Wirkung sich durch ein spätes Dementi nicht mehr fortwischen läßt. Inwieweit die beiden Herren, Seyda und Witos, Polen nützlich gewesen sind, werden sie sich wohl inzwischen selbst haben ausrechnen können. Während aber Herr Witos auf der einen Seite, nämlich in der Außenpolitik, in offenen Widerspruch zu der Politik der Rechtsgruppen tritt, sucht er in der Innenpolitik sich ihre Methoden zu eigen zu machen. Wir haben schon erwähnt, daß die Partei des Herrn Witos durch sein Bündnis mit den Rechtsgruppen stark an Anhängerschaft verloren hat. Es gilt also **populäre Mittel** zu finden, um sie wieder an sich zu ziehen. Und nichts ist bekanntlich bei den Massen in Polen populärer, als **auf die Juden und Deutschen, wie überhaupt auf die Minderheiten, zu schimpfen.** Das Hauptorgan der Piastenpartei, die „Wola Ludu“, deren Herausgeber der gegenwärtige Vorsitzende der Partei in eigener Person ist, veröffentlichte dieser Tage einen Hetzartikel gegen die Juden, wie er schöner dem Hirne des wütendsten Nationaldemokraten nicht entspringen konnte. Früher betete man: Gott erlöse uns von dem Übel, so heißt es in diesem Artikel; jetzt muß man hinzusetzen: Gott erlöse uns von den Juden. Dann wird mit blutigen Worten zum strengsten persönlichen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Boykott gegen die Juden aufgefordert. Herr Witos hat in seiner Rede in Tarnow gesagt, daß er in den wilden Tagen des Dezember der Angegriffene gewesen sei (was nicht ganz richtig ist, denn die Hauptangegriffenen waren Pilsudski und Narutowicz). Und bei dieser wilden Hetze, als deren Opfer sich also auch, wie wir hören, Herr Witos gefühlt hat, galt der Kampf gegen die Juden, den die Rechte und ihre randalierenden Studenten betrieb, als die Hauptforderung für die angebliche Rettung des Staates. Also diese Mittel, unter denen Herr Witos so zu leiden hatte, wie er selber sagt, soll seine Partei nun ebenfalls anwenden, da sich deren Zugkraft erwiesen hat? Das gleiche gilt von den scharfen Äußerungen, die Herr Witos gegen die Minderheiten überhaupt getan hat. Fürwahr, alles das stellt einen fatalen Zug zur Demagogie dar, die geeignet ist, das Land, das doch dringend der Ruhe bedarf, und nach außen hin sich in einer gewiß nicht beneidenswerten Lage befindet, auch im Inneren stets in einer unheilvollen Erschütterung zu erhalten.

Von Polens Außenpolitik.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.“)

Im „Kurjer Polski“ macht Hofrat Rosner, wohl der beste Publizist für Außenpolitik, den Polen augenblicklich besitzt, einige außerordentlich interessante und zum Teil auch neue Mitteilungen. Er spricht von der **Konferenz in Riga**, über deren Mißerfolg wohl heute keine Zweifel mehr bestehen. Herr Seyda hat es vermieden, persönlich auf der Konferenz zugegen zu sein, und Blätter, wie der „Revaler Bote“, sagen, daß gerade dieses Fernbleiben des polnischen Außenministers jene „kühle Atmosphäre“ geschaffen habe, aus der der Mißerfolg sich ergibt. Schließlich aber ist es doch nur möglich, daß ein solcher Mißerfolg entsteht, wenn vorher die Bedingungen hierzu gegeben erscheinen. Und es unterliegt kaum irgend welchem Zweifel, daß Polen, **der einzige Staat, der unbedingt an Frankreich gekettet ist** und seinen Weisungen zu folgen hat — selbst Belgien ist auf dem Wege, seine Selbständigkeit wenigstens einigermaßen zurückzufinden —, auch das ganze Odium der beunruhigenden Politik Frankreichs mit übernimmt. Frankreich gerät immer mehr in eine vollständige Isolierung. Seine Politik ist auf die Dauer voller Gefahren, und Polen, das, ohne jemals eine Kritik gegen Frankreich zu wagen, eng an das französische Schicksal sich bindet, beginnt ebenso wie Frankreich, Beunruhigung bei seinen Nachbarn zu erwecken, die ihm gestern noch mehr oder weniger freundlich entgegenkamen. Das Verhältnis zur Tschechoslowakei ist kühler, wie je, und allein in den Fehlern des Herrn Seyda hierfür eine Erklärung zu suchen, wäre verkehrt. Auch aus Belgrad kommen Stimmen, die Polen gegenüber zur Vorsicht mahnen. Und nun ist trotz aller Bemühungen des Außenministers, das Verhältnis zu den **Staaten des Baltikums** frostiger wie je zuvor. Gerade deshalb sind die Mitteilungen des Hofrats Rosner so bemerkenswert. Er sagt, daß einer der Hauptpunkte der Konferenz von Riga der Art. 7 des bekannten Warschauer Abkommens vom März 1922 war. Jener Artikel regelt das Verhältnis der Baltenstaaten und Polens zu einander, im Falle einer der vertragschließenden **Staaten angegriffen werde.** Die Staaten sichern sich in diesem Falle gegenseitig eine wohlwollende Neutralität zu. Außerdem treten die am Vertrag beteiligten Staaten sofort in Beratungen ein, um eine **eventuelle Hilfeleistung** in die Wege zu leiten. Das Abkommen ist, wie man weiß, niemals ratifiziert worden, da Finnland seine endgültige Unterschrift verweigerte. Nun aber hört man durch Rosner, daß Finnland überhaupt ein Abkommen nur dann gutheißen kann, wenn dieser Artikel 7 **nicht gegen Deutschland** gerichtet ist! Das ist ein Novum und erscheint als der erste „Erfolg“ im negativen Sinne, den die polnische und die hinter ihr stehende französische Politik im Osten zu buchen hat. Weiter haben nach Rosner die Baltenstaaten Polen mitgeteilt, daß sie die Warschauer Abmachungen für erloschen betrachten, wenn nicht hinsichtlich des Art. 7 bis zum Ende dieses Jahres eine Klärung herbeigeführt worden sei. Mit anderen Worten: das ist das Ende des polnischen Traumes von der gemeinschaftlichen Bindung des Schicksals der Baltenstaaten mit dem Schicksal Polens. Wenn es schon zuvor für Finnland besonders sehr schwierig war, sich durch eine Bindung an Polen den Polen geltenden Haß der Russen ebenfalls auf den Hals zu holen, so hat die rücksichtslose Politik Frankreichs, an das Polen freiwillig gebunden ist, den Faden ganz zerrissen.

Keine Enteignung von polnischen Optanten in Deutschland.

Wir erfahren, daß die Enteignung des **Gutes Kupfermühle**, Bezirk Frankfurt a. O., die in der polnischen Presse mit Unwillen besprochen wurde, beim Auswärtigen Amt in Berlin offiziell erst durch eine Protestnote der polnischen Gesandtschaft in Berlin bekannt wurde. Die Gesandtschaft gab hierin an, daß der Besitzer **Michalski** Optant sei und daher nach dem Versailler Vertrage nicht enteignet werden dürfe. Obwohl es zweifelhaft war, ob die nur vor polnischen Behörden vollzogene Option des Michalski rechtsgültig ist, und obwohl das Enteignungsverfahren auf Grund des Siedlungsgesetzes auf gesetzlicher Grundlage bereits eingeleitet worden war, hat das Auswärtige Amt in Anerkennung des polnischen Standpunktes, daß Optanten der Enteignung auch auf Grund von Agrargesetzen nicht unterliegen, in dieser Sache sofort eingegriffen. Durch Vermittelung des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist es gelungen, die Landbank zum **Verzicht auf die Enteignung** zu bestimmen. Die mit rechtsgültiger Vollmacht ausgestattete **Ehefrau** des Michalski hat dann das Gut Kupfermühle **freiwillig** gegen einen in Roggenwerten gezahlten Preis an die Landbank **verkauft.** Die formelle Aufhebung des Enteignungsverfahrens wird von der Landbank beantragt werden. Die ursprüngliche niedrige Schätzung des Gutes beruhte darauf, daß es infolge von Mißwirtschaft gänzlich vernachlässigt war.

Finanzkommissionssitzung.

(Warschauer Sonderbericht des „Posener Tageblattes.“)

In den letzten Tagen vor der Wiedereröffnung des Sejms haben die einzelnen Kommissionen besonders fleißig gearbeitet. Namentlich die Finanzkommission ist mit dem Gesetzentwurf zur vorläufigen **Regelung der Gemeindesteuern** zu Ende gekommen. **Drei Resolutionen** sind dabei als Richtlinien für die Regierung aufgestellt und angenommen worden:

1. Die Puteks (Wyzwolenie), wonach Kredite für Gemeindeverbände gewährt und die Domänengüter auf dem ehemaligen preußischen Teilgebiete abgeschafft werden sollen.

2. Michalski (Dubanowicz-Gruppe): Ausarbeitung einer Statistik für die Gemeindefinanzen und Schaffung eines Gesetzes, das die Finanzgebarung der Gemeinden regelt.

3. Kozłowski (Nationaler Volksverband): Die Regierung wird aufgefordert, die auf die einzelnen Gemeinden entfallenden Beträge aus den Zusatzsteuern der staatlichen Einkommensteuer für das laufende Jahr den Stadt- und Landgemeinden, die sich in finanziellen Schwierigkeiten befinden, sofort zuzustellen.

Die Mitglieder der Rechten zeigten einen merkwürdigen Eifer, sofort nach der Beendigung der Debatte über die Gemeindesteuer mit der Beratung der **Vermögensabgabe** zu beginnen, trotzdem hierfür die Sitzung für **Montag** angesetzt war und deshalb zahlreiche Mitglieder nicht anwesend waren. Von seiten der Linken wurde auch darauf hingewiesen, daß es unter solchen Umständen nicht angängig sei, über das Gesetz zu beraten; trotzdem ergriff Minister **Linde** das Wort zu einigen Erklärungen. Er sagte, daß das Defizit 1000 Milliarden Mark betrage; er will aber die fälligen Steuerzahlungen und Akzisen derart eskomptieren, daß es möglich werde, die staatliche Notenpresse ruhen zu lassen. Auf welche Art ein derart preisenswertes Unternehmen durchgeführt werden könnte, ist allerdings noch unklar. Dann versichert Herr Linde, wie übrigens jeder Minister vor ihm, daß er die Zahl der Verwaltungsbeamten herabsetzen werde, um Ersparnisse zu machen. Auch soll eine Emissionsbank gegründet werden, „auf die 120 Millionen Goldfranks in der Landesdarlehnskasse warten“, ein **Scheckgesetz** soll so rasch wie möglich eingeführt werden, und schließlich findet er, daß die augenblickliche Devisenpolitik zu scharf sei und die Schwankungen im Wirtschaftsleben hervorrufe. Im übrigen erhofft er alles von den Weisungen der ausgezeichneten Sachverständigen im Sejm. Herr Linde ist wie alle seine Vorgänger von den besten Absichten beseelt. Andern wird auch er nichts können, so lange die allgemeine Politik in Europa sich nicht ändert, d. h. so lange Frankreich Europa in ständiger Unruhe erhält und mit der deutschen Wirtschaft die polnische vernichtet.

Der sterbende Wald.

Roman von Heinz Alfred v. Byern.

(26. Fortsetzung.)

Redern schmunzelte: „Ich habe gar nicht gewußt, daß mein Privatleben einer so genauen und wohlwollenden Kritik unterzogen wird, aber vielleicht liegt es daran, daß der Mensch in seinen höheren Zielen wächst, und bekanntlich heißt es: Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand. Jedenfalls werde ich mir Mühe geben, die gute Meinung zu verdienen.“

Frau Sauer tuschelte mit Marianne: „Ach, Gräfin, bitte, singen Sie doch ein Lied, nur ein einziges; es ist wirklich unrecht, daß Sie uns so selten die Freude machen, bei ihrer prachtvollen Stimmgabe — — —“

Das junge Mädchen wehrte lächelnd ab: „Sie denken vielleicht, ich ziere mich bloß, aber mit der Begleitung hapert es bei mir so arg, daß es kein Genuß sein würde!“

Hasso, der mit halbem Ohr zugehört hatte, wandte sich um: „Wenn ich vielleicht meine schwachen Kräfte zur Verfügung stellen darf — — —“

— „O — herrlich!“ Die kleine, blonde Oberförstersfrau klatschte entzückt in die Hände: „Bitte, bitte, Herr v. Redern! Nein, daß ich auch nicht eher auf den Gedanken gekommen bin! Mein Mann sagte mir schon, welch vorzüglicher Klavierspieler Sie sind!“

„Da hat er ein bißchen lateinert, gnädige Frau,“ Hasso war aufgestanden und hatte die rote Tuchdecke, die auf dem Blüthnerflügel lag, zurückgeschlagen, „es langt gerade so für den Hausbedarf.“

„Na, na,“ meinte der Pastor, „das sagen Sie gewiß nur, um uns zu überraschen, Bescheidenheit ist eine Tugend man soll sein Licht aber auch nicht unter den Scheffel stellen!“

Währenddessen hatte Marianne ein paar Noten herausgesucht: „Kennen Sie das hier?“

Redern blickte flüchtig auf das Blatt. „Jawohl, Gräfin, übrigens, ich spiele nur nach Gehör — — —“, und dann schlug er präludierend ein paar Akkorde an, ging nach einigen perlenden meisterhaften Läufen in das Vorspiel über, und nun setzte schwebend und glockenklar der helle, reine Sopran des jungen Mädchens ein:

„Es glänzt im Abendsonnengolde
Der stille Waldesteich;
Und träumend blickt die Blütendolde
Ins blaue Wasserreich.
Libellen schweben auf und nieder,
Über dem Wasser umher,
Taufeucht neigt der weiße Flieder
Dolden, feucht und schwer.
Mir ist so wohl im Laubgedränge,
Im schattigen Waldrevier,
Mir ist als ob ein Lied dann klänge,
Ein Lied von ihr — ein Lied von ihr!“

„Bravo! Bravo!“ „Da capo!“ In der Tür zum Nebenzimmer drängten sich die Herren, und die Amtsrätin achtete nicht darauf, daß ihr eine Reihe von Maschen herunterfiel. Doch Hasso hatte einen raschen, bittenden Blick Mariannes aufgefangen und den Flügel geschlossen.

„Nur noch ein Lied! Nur eins!“ bettelte Frau Sauer, aber Redern parierte geschickt: „Gnädige Frau, wir sind raffiniert genug, den günstigen Eindruck nicht durch eine Zugabe abzuschwächen, man muß auch in den geistigen und künstlerischen Genüssen Maß halten, um sich nicht zu übersättigen.“

„O, Sie Gourmet!“ drohte der Pastor, „da sieht man wieder einmal, wie sybaritisch die Jugend von heute ist.“

Hasso lachte und schlenderte in das Speisezimmer. Aber der Viererskat langweilte ihn, und da er Appetit nach einer Zigarette hatte, ging er in den anstoßenden Wintergarten, der jetzt, im Sommer, unverschlossen war und direkt nach dem Park führte. Von dem Jasmingebüsch, an dessen Sträuchern noch ein paar weißgesternte Blüten saßen, kam ein süßer, betäubender Duft herüber. Das Firmament hatte sich aufgehellt, und der matte Schein des abnehmenden Mondes lag wie silberner Tau auf den kurzgeschorenen Rasenflächen. Dabei plätscherte leise der Springbrunnen, und in der Ferne, von Leiningen her, verklang das Rollen eines Zuges. Redern tat einen tiefen Atemzug und setzte sich in einen der leichten Korbstühle. Nun war der Abend doch nicht verloren gewesen, und er würde eine Erinnerung mit heimnehmen, an der er Tage und Wochen zehren konnte.

Und zum ersten Male legte sich Hasso die Frage vor: Durfte er es wagen, um Marianne zu werben? Er war vierunddreißig, stand ganz allein in der Welt, ohne nähere Verwandte, besaß außer Rhena, das wohl den Namen eines Mustergutes verdiente, ein sehr erhebliches Vermögen und war an Leib und Seele kerngesund. Daß Marianne, wie die Dinge in Clanitz lagen, voraussichtlich auf keine Mitgift rechnen konnte, war nebensächlich, er hielt ja nicht um Banknoten und Goldstücke, sondern um die Hand des jungen Mädchens an. Aber — und nun kamen ihm wieder die Zweifel, die ihn all die Zeit über gepeinigt hatten, wie stand sie mit Rößl?“

Sie hatte dem Fabrikbesitzer, wie es in ihrer offenen Art lag, unumwunden die Meinung gesagt — gewiß — doch andererseits schien sie auch an seiner Unterhaltung Vergnügen gefunden zu haben. Und dann bestand noch immer die Tatsache, daß Marianne, wenn auch in Begleitung ihres Vaters, eingewilligt hatte, eine gemeinsame Autofahrt mit Rößl zu unternehmen. Das ließ immerhin gewisse Schlüsse zu, denn nach den Anschauungen der etwas übertrieben exklusiv und streng denkenden Gesellschaft der dortigen Gegend mußte ein junges Mädchen so gut wie verlobt sein, wenn sie sich in dieser Weise öffentlich mit einem Herrn zeigte. Am schwerwiegendsten aber war es, daß der Fabrikbesitzer selbst seiner Sache durchaus sicher zu sein schien, das ließ sich nicht nur aus seiner Äußerung bei dem Vereinsabend in Leiningen, sondern auch aus seinem heutigen Benehmen schließen, denn wäre er erst im Begriff gewesen, um Marianne zu werben, so würde er lieber die günstige Gelegenheit benutzt haben, ihr den Hof zu machen, als sich mit den anderen Herren an den Spieltisch zu setzen. Zu alledem kam nun noch das, was Redern durch den Oberförster, durch Höppner, Suchard und Wieprecht erfahren hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Republik Polen.

Die polnische Auswanderung umgeht Danzig.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Danzig: Die ersten Transporte polnischer Emigranten wurden nach Wejherowo geleitet. Nach Maßgabe der Anpassung der Sammelstelle in Wejherowo an den erheblichen Zustrom von Auswanderern werden die Transporte nach Danzig eingeschränkt oder ganz eingestellt. Im Zusammenhang damit lösen hiesige Schiffahrtvertretungen zum größten Teil ihre Agenturen auf und verlegen sie nach Wejherowo, während sie in Danzig nur wenig Personal lassen, das für die sporadische Emigration aus den Baltenstaaten bestimmt ist.

Unterzeichnung des polnisch-türkischen Vertrages.

In einer Unterredung mit dem Vorsitzenden der türkischen Delegation für die polnisch-türkischen Verhandlungen, Ismet Pascha, und dem Vorsitzenden der polnischen Delegation, Modzelewski, wurde die **Unterzeichnung des polnisch-türkischen Vertrages** auf Montag, den 23. Juli, festgesetzt.

Das Ruhegehaltsgesetz.

Der Sejmausschuß für Haushaltsfragen nahm am Sonnabend in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Emeriturversorgung an. Im Artikel 53 wurden die Witwen von gefallenen Staatsfunktionären und solchen, die infolge kriegerischer Operationen gestorben sind, in ihren Rechten den Militärwitwen gleichgestellt. Im Artikel 57 wurde das Waisengeld für die einzige Waise auf ⅔ der Witwenpension erhöht. Im Artikel 67 wurde die Berechtigungsfrist für den Empfang von Waisengeldern bis zum 24. Lebensjahr der Waisen verlängert. Über Artikel 78, der von der Versorgung der Emeriten der fr. Teilgebietsmächte handelt, setzte eine lebhafte Aussprache ein, nach der ein Antrag des Referenten, Abg. Chądzyński angenommen wurde, der die Grundbezüge in Höhe von 55 Prozent der Bezüge der aktiven Staatsfunktionäre gemäß der entsprechenden Gruppen normiert. Als Zusatz wurde folgender Antrag angenommen: Der Ministerrat kann in Ausnahmefällen auf Antrag des Finanzministers die Ruhestandsversorgung auf 75 Proz. erhöhen und zwar sowohl bestimmten Kategorien als auch Einzelpersonen, die sich im Dienste der früheren Teilgebietsmächte um die polnische Nation und den Staat verdient gemacht haben.

Urlaub des Warschauer Stadtkommandanten.

Der „Kurjer Warszawski" meldet, daß der Stadtkommandant von Warschau, General Suszyński, am Sonnabend einen einmonatigen Urlaub angetreten hat. Er wird von dem neu ernannten Stellvertreter, dem Obersten Nowakowski, vertreten.

Frankreichs Forderungen nach Loucheurs Plan.

40 Milliarden Goldmark, restlose Einstellung des passiven Widerstandes, militärische und finanzielle Kontrolle.

„Daily Mail" veröffentlicht Sonnabend früh den französischen Reparationsplan, der, wie der diplomatische Mitarbeiter des Blattes versichert, der Tätigkeit des französischen Ministers Loucheur entspringt und angeblich auch die Zustimmung Poincarés hat. Dieser Plan, den Loucheur anläßlich seiner Londoner Reise den englischen Kreisen bereits bekanntgegeben hat, soll bei den bevorstehenden französisch-englischen Besprechungen zur Verhandlung kommen. Dieser Plan läßt sich folgendermaßen aus:

1. Deutschland wird auf das Verlangen sämtlicher Verbündeten hin den passiven Widerstand restlos einstellen;

2. Deutschland läßt sich die militärische Kontrolle in jeder Form, wie sie von den Verbündeten gefordert wird, gefallen;

3. Deutschland wird seinen Staatshaushalt, sowie sein Finanzprogramm, das Verwaltungswesen, die Reichsbank mit einbegriffen, der Kontrolle eines internationalen, von den Verbündeten ernannten Ausschusses unterstellen;

4. Die Verbündeten werden von Deutschland zwei Milliarden Pfund Sterling (40 Milliarden Goldmark) beanspruchen, die Bons A und B darstellen. Diese Zahlungen werden unter die Verbündeten in der Weise verteilt, daß Frankreich ungefähr 1 Milliarde 300 Millionen Pfund Sterling zum Wiederaufbau seiner zerstörten Gebiete erhält. England wird auf die Reparationsforderungen Verzicht leisten und ungefähr 500 000 Pfund Sterling zur Erfüllung seiner Schuldverpflichtung Amerika gegenüber bekommen.

5. Die Verbündeten werden bei Deutschland wegen der Zahlung der Bons B in keiner Weise vorstellig werden, solange die unter Ziffer 4 erwähnten Zahlungen nicht erfüllt sind. Sobald dies der Fall ist, wird die gesamte Frage der internationalen Schulden in Betracht gezogen werden.

Der Plan schlägt folgende Bezahlungsmethode vor:

1. Frankreich und Belgien gehen auf den Wunsch der Verbündeten betr. die Ernennung eines Sachverständigen-Ausschusses, der der Reparationskommission unterstellt ist, ein. Diesem Ausschuß sei es vorbehalten, sich mit den Zahlungsmethoden zu befassen. Die Bezahlung der 2 Milliarden Pfund Sterling solle in einem Zeitraum von 10 bis 15 Jahren erfolgen. Über die Herabsetzung dieses Betrages werde man sich in keinerlei Erörterungen einlassen.

2. Frankreich und Belgien sind in Übereinstimmung mit den anderen Verbündeten bereit, bis zur Bezahlung der Bons A und B jede Besprechung über eine anderweitige Besatzungsform der besetzten Gebiete des Rheinlandes hintan zu stellen.

3. Frankreich und Belgien werden, sobald die deutsche Regierung den passiven Widerstand aufgibt, der Ruhrbesetzung einen anderen Charakter geben und schließlich die Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückziehen, sobald Frankreich für die Bezahlung der Bons A und B ausreichende finanzielle Garantien erhält.

Dieser französische Plan soll sich im großen und ganzen mit dem belgischen Programm, das vor einiger Zeit fertiggestellt wurde, decken. In gut unterrichteten französischen Finanzkreisen wird dieser Plan als Grundlage für die gegenwärtigen Besprechungen aufgefaßt.

Poincarés tückische Sabotage.

Der „New York Herald" erfährt, daß der Widerstand des Herrn Poincaré, Konzessionen vor Einstellung des deutschen Widerstandes zu machen, zur Verzögerung beitragen wird. Groß-Britannien hat in Paris anfragen lassen, wie weit Frankreich in seinen Zugeständnissen gehen würde, wenn Deutschland, von England bewogen, den passiven Widerstand aufgebe. Poincaré hat durch den französischen Botschafter in London wissen lassen, daß er **ohne Einstellung des passiven Widerstandes über seine Absichten nicht das geringste verlauten lassen werde.**

Notgeld im Ruhrgebiet.

Im besetzten Ruhrgebiet haben verschiedene Banken infolge Mangels an Umlaufsmitteln eigene Umlaufsnoten emittiert. Der Mangel an Umlaufsmitteln rührt von der fortgesetzten Ausplünderung der Banken und Kassen durch die Franzosen her.

Deutschland wird nicht nachgeben.

W. T.-B. meldet: Wie wir erfahren, ist der deutsche Botschafter in London am Donnerstag erneut dahin instruiert worden, daß **keine deutsche Regierung der Bevölkerung der rechtswidrig besetzten Gebiete einen Abbau ihres Widerstandes zumuten kann, ohne daß der Bevölkerung gleichzeitig vor allem sichere Garantie für die Räumung der Gebiete in kürzester Frist gegeben wird.**

Ueber den Inhalt des englischen Entwurfs für eine Antwort an Deutschland liegen an deutscher amtlicher Stelle bisher keine Nachrichten vor.

Englische Kombinationen.

Nach W. T.-B. ist ein englisches Telegramm aus Berlin in London eingetroffen, worin wiederholt erklärt wird, daß keine deutsche Regierung vom passiven Widerstand ohne Garantien abgehen könne. Es wird erklärt, es sei auch durchaus unrichtig, daß Deutschland Großbritannien ersucht habe, die französische Regierung zu veranlassen, irgendeine besondere Aktion zu unternehmen. Es bestehe Grund zur Annahme, daß Deutschland bereit sein würde, bei der Erreichung einer Formel mitzuwirken, vorausgesetzt, daß die Zurückziehung der Franzosen allmählich, z. B. in drei Etappen, stattfinden würde, in welchem Falle Deutschland einwandfreie Garantien geben würde. Zuerst sollte Frankreich die Zivilverwaltung im Ruhrgebiet wieder zulassen und die ausgewiesenen Deutschen ins Ruhrgebiet wieder zurücklassen. Eine von den zahlreichen Anregungen, die unformell gemacht worden seien, sei die, daß Frankreich sich aus dem Ruhrgebiet zurückziehen, aber Essen besetzt halten sollte. Deutschlands seinerseits würde darauf alle notwendigen Schritte tun, um sein Barvermögen und seine Industrie zu verpfänden. Wenn die Franzosen sich aus Essen zurückziehen würden, würde Deutschland die Schuldverschreibungen auf die deutschen Eisenbahnen an die Reparationskommission übergeben.

Ausweisung und Gefängnis für Polen im Ruhrgebiet.

Als unerwünschte Elemente hat die französische Besatzungsbehörde in Mainz kürzlich **zwei polnische Staatsangehörige, die in Diensten der Franzosen standen,** mit ihren Familien aus Mainz **ausgewiesen** und nach Darmstadt abgeschoben. Die hessische Fürsorgestelle verwies sie an das zuständige polnische Konsulat.

Das französische Kriegsgericht in Wiesbaden verurteilte den polnischen Staatsangehörigen Kasimir Tyky zu drei Monaten Gefängnis und 25 Franken Geldstrafe, weil er ihm von der französischen Eisenbahnregie übergebene Gelder unterschlagen hatte.

Italien gegen Frankreich.

Wie das „Berliner Tageblatt" aus Rom meldet, wendet sich ein Leitartikel der offiziösen „Idea Nazionale" sehr ernst gegen Frankreich. Das Blatt stellt zunächst das „schlechte Gewissen" der Franzosen gegenüber Italien fest, das sie zum Danke „für ihre Hilfe im Kriege so schmählich behandelt hätten". Tatsächlich, sagt die „Idea Nazionale", nahm Frankreich **alle Vorteile des Sieges** und teilte sich mit England in den deutschen Kolonialbesitz. **Italien aber sieht seine Mittelmeerstellung verschlechtert,** und mehr als ein Teil des italienischen Vaterlandes (gemeint sind Korsika, Nizza und Savoyen) ist noch vom italienischen Vaterlande getrennt. „Idea Nazionale" weist dann auf die **ungeheueren Rüstungen Frankreichs hin,** das in seinen Schiffshäfen von Toulon, **Biserta, Korsika** auch gewaltige **Flugzeugstützpunkte** errichte, die gewiß **nicht zur Bedrohung Deutschlands** dienen dürften. Gleichzeitig kennzeichnet „Ida Nazionale" das politische und militärische Allianzsystem Frankreichs, das sich auf Polen und die kleine Entente ausdehne und durch Inspektionsreisen des Marschalls Foch, des Generals Le Rond und anderer Generale vervollständigt werde. Heute, nachdem Frankreich völlig gerüstet sei und niemand mehr zu fürchten brauche, trete es plötzlich mit seinem **Vergewaltigungsgesetz gegen die Italiener in Tunis** hervor. Die Italiener hätten angesichts dieser tiefen Kränkung nur mehr eine Pflicht, und zwar eine Lebenspflicht, nämlich ihrerseits Hals über Kopf zu rüsten und an der Donau und im Balkan, im Rücken der Slawen Bündnisse abzuschließen, ferner **die völlige Zertrümmerung Deutschlands hintanzuhalten,** die Frankreich gestatten werde, sich ganz auf das Mittelmeer zu konzentrieren.

Die Sowjets werden das Meerengenabkommen in Konstantinopel unterzeichnen

Die Sowjetregierung hat der Lausanner Konferenz ein Schreiben übermittelt, in dem sie an dem Meerengenabkommen zwar eingehende, wenn auch in der Form durchaus höfliche Kritik übt, sich aber doch zur Unterzeichnung des Abkommens bereit erklärt. Allerdings werde die Unterschrift erst in etwa drei Wochen in Konstantinopel geleistet werden können, da es der Sowjetregierung unmöglich sei, einen Delegierten nach der Schweiz zu entsenden, wo Worowski ermordet wurde.

Deutsches Reich.

Plünderungen in Breslau.

Am Freitag begann sich von 3 Uhr nachmittags an in Breslau die staatliche Ordnung aufzulösen. Trupps von Plünderern durchzogen die Straßen, zerschlugen die Schaufensterscheiben und räumten die Läden aus. Im Innern der Stadt sind sämtliche großen Cafés, soweit sie zu ebener Erde liegen, gestürmt und demoliert worden. In den verschiedenen Stadtteilen wurden von anderen Trupps Geschäfte angegangen und hier insbesondere die großen Konfektions- und Schuhwarenhäuser gestürmt. Wahllos wurden dann auch die einzelnen Außenbezirke nach Geschäften, die irgendwo mißliebig auffielen, ausgeraubt und bestohlen. Auf dem Tauentzienplatz, im Herzen der Stadt, wurden die dort gelegenen großen Haase-Gaststätten und das Savoy-Hotel von den Massen aufgesucht und verwüstet. Die Zerstörungen sind sehr umfangreich und erstrecken sich über ganze Häuserfronten.

Obwohl seitens der Behörden und Arbeitgeberorganisationen für die nächsten Monate mit Plünderungen gerechnet wurde, kam dieser plötzliche Ausbruch doch überraschend. Eine gewisse Begünstigung mag er in den Aussperrungen gefunden haben, mit denen die Metallindustrie den vor wenigen Tagen ausgebrochenen und in der Notlage der Arbeiterschaft immerhin verständlichen Streik beantwortet hat. Es ließ sich erkennen, daß bestimmte Vorbereitungen vorgelegen haben müssen. Die Plünderungen begannen nämlich zu gleicher Zeit in verschiedenen, besonders zentral gelegenen Plätzen und ließen deutlich eine Führung durch Stoßtrupps erkennen. Diese Stoßtrupps sind vermutlich aus den radikalen und unter kommunistischem Einfluß stehenden Flügel der streikenden Arbeiterschaft hervorgegangen.

Im übrigen aber ist in der Arbeiterschaft selbst außer einer gewissen Sympathie für die Aktion an sich, als Ausdruck und Symptom des höchsten wirtschaftlichen Druckes, keinerlei Beteiligung an den Plünderungen und Demonstrationen festzustellen. Es sind, wie der Augenschein zeigt, ganz junge und unreife Elemente von 16 bis 19 Jahren oder Frauen, die mit Johlen, Pfeifen und großen Worten von einer geheimnisvollen Führung ins Schlepptau genommen sind und in einer gleichsam sadistischen Zerstörungswut Fensterscheiben zertrümmern und die Gelegenheit zum Beutemachen benutzen. Ältere Arbeiter sind vielfach zur Vermeidung von Unbesonnenheiten dazwischengetreten.

Die Bekämpfung der Unruhen durch die Polizei gestaltet sich sehr schwierig, da die Polizei offenbar nur über recht schwache Kräfte verfügt. In kleinen Patrouillen aufzutreten darf sie nicht wagen, und die einzelnen Streifen auf Lastautos in größeren Trupps erreichen immer nur zeitweise Säuberungen der Straße. Kaum ist die Polizei wieder fort, so beginnen die Plünderungen von neuem und in verstärktem Maße. In einzelnen Fällen mußte von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden, die einige Verletzungen zur Folge hatten. Zurzeit ist der Zustand trotz verschiedentlichen energischen Eingreifens nicht gebessert, und es ist mit weiteren Plünderungen zu rechnen. Fortwährend fallen Schüsse in den Straßen.

** **Die Breslauer Krawalle.** Nach der „Breslauer Zeitung" gingen die Krawalle von der Nikolaivorstadt aus. Geplündert wurden u. a. das Lebensmittelgeschäft von E. Abraham, das Herrenkonfektionshaus Wolf Kreutzberger, dessen 12 große, mit Mammutspiegelscheiben ausgestattete Schaufenster keine Schutzgitter besitzen und unter langanhaltendem Krachen zerstört wurden. Die Stoffe und Kleider wurden im Nu weggeschleppt. Diejenigen Geschäfte, die Schutzgitter besitzen, ließen diese herunter und entgingen so der Plünderung. Ein Sturm auf die Markthalle am Ritterplatz wurde vereitelt, da eine starke Schutzmannskette den Zugang absperrte. In allen Stadtteilen wurden Hut-, Schuh-, Garderoben- und Lebensmittelgeschäfte ausgeraubt. Die Schutzpolizei war bei dem Umfang der Plünderungen machtlos und beschränkte sich auf vereinzelte Eingriffe. So wurden in der Gräbschener Straße vor dem Konfektionsgeschäft von Robowski und dem Schuhwarengeschäft von Wohlfahrt durch Polizei, die in Lastautos erschien, 30 Männer und Frauen auf frischer Tat ertappt und in den Autos fortgeführt. Kaum waren jedoch die Autos abgefahren, da begann die Plünderung von neuem. Doch wurden auch anderwärts eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen. Nach dem Abflauen in den Abendstunden begannen die Ausschreitungen um 10 Uhr von neuem. Und zwar auf der Schmiedebrücke. Hier wurde u. a. das Schokoladengeschäft von Pohl beraubt. In der Nacht ging die Polizei energischer vor und eine Anzahl der Plünderer wurden getötet. Die Polizeigefängnisse sind gänzlich überfüllt. Die Verhafteten sind meist Halbwüchsige und Frauen.

** **Verschärfter Ausnahmezustand in Breslau.** Der Regierungspräsident von Niederschlesien hat über Breslau und Umgegend den verschärften Ausnahmezustand verhängt. Alle Versammlungen unter freiem Himmel sind untersagt. Der Polizeipräsident hat eine Bekanntmachung erlassen, in der erklärt wird, daß die Polizei den Befehl erhalten habe, gegen die Ausschreitungen äußerst scharf vorzugehen.

** **Aussperrung der Metallarbeiter in Schlesien.** Der Verband der schlesischen Metallindustriellen hat auf den Streik der Arbeiter in Deutsch-Oberschlesien mit der Aussperrung aller Arbeiter geantwortet. Die Aussperrung erstreckt sich auf die Bezirke Breslau und Ratibor, in denen die Arbeit völlig ruht.

** **Teuerungsunruhen in Gleiwitz.** Auch in Gleiwitz ist es am Sonnabend zu Teuerungsunruhen gekommen. Die Menge drang in viele Geschäfte ein und forderte Herabsetzung der Preise.

** **Berliner Lebensmittelteuerung.** Wegen des andauernden Steigens der Mehlpreise kostet in Berlin von Montag ab ein Kartenbrot 30 000 Mk. und eine Semmel 1300 Mk.

** **Lebensmittelversorgung der Devisenrepartierungen.** Die starken Repartierungen des Devisenbedarfs im Zusammenhang mit der Zentralisierung des Devisenverkehrs bei der Reichsbank haben für alle mit der Lebensmitteleinfuhr Beschäftigten bemerkbar große Schwierigkeiten gebracht, die bereits sehr gefährliche Wirkungen für die Lebensmittelversorgung gezeitigt haben. Besonders interessante Mitteilungen darüber hat der Ausschuß der Reichs-Müller-Verbände in einer Eingabe an die Reichsbank und die beteiligten Ministerien gemacht, in der er darlegt, daß die inländischen Getreidenpreise sich als Rückwirkung dieser Devisenpolitik etwa 50 Prozent über dem Weltmarkt-Niveau bewegen. Die Müllerverbände stellen den dringenden Antrag, daß die von den Mühlen angeforderte Devisen bevorzugt und in möglichst voller Höhe zugeteilt werden, und es wird vorgeschlagen, diesem Antrage praktisch dadurch stattzugeben, daß aus der Namhaftmachung durch die Banken hervorgehen müsse, daß es sich um den Bedarf von Getreidemühlen handelt. Wie wir erfahren, ist bereits auf anderem Gebiete der Ernährungswirtschaft von den zuständigen Behörden ein gewisses Entgegenkommen in derselben Richtung zugesagt worden, wie es die Müllerverbände verlangen. Sowohl der Bedarf der Margarine-Industrie wie auch die Nachfrage der Schmalzindustrie wird anders behandelt als die sonstigen Devisenaufträge. Praktisch geschieht das dadurch, daß die genannten Gewerbezweige ihren Bedarf durch das Reichsernährungsministerium, das seinerseits eine Prüfung vornimmt, anmelden lassen.

** **Bayern für eine föderative Reichsverfassung.** In einer der letzten Sitzungen des bayerischen Landtages wurde mit den Stimmen der Sozialisten, der Demokraten und des Bauernverbandes ein Antrag des Verfassungsausschusses angenommen, in dem verlangt wird, daß die bayerische Regierung bei der Reichsregierung die nötigen Schritte hinsichtlich der Umgestaltung der Reichsverfassung in föderativem Sinne unternehmen soll.

** **1000 Mark-Münzen aus Aluminium.** Der Staatsrat in Berlin hat in seiner Sonnabendsitzung die Emission von 1000 Mark-Münzen aus Aluminium bis zu 240 Milliarden Mark genehmigt.

Aus aller Welt.

Ein Weltkongreß der reformierten Kirche. In Zürich trat am 20. d. Mts. der Weltbund der reformierten Kirche mit 100 Millionen Seelen, also zwei Drittel des Gesamtprotestantismus darstellend, zusammen. Zahlreiche europäische und überseeische Länder nehmen daran teil.

Lostrennung der griechisch-katholischen Kirche in Finnland von Moskau. Der Patriarch von Konstantinopel hat laut einem in Finnland eingetroffenen Telegramm am 8. Juli die Delegation der griechisch-katholischen Kirche in Finnland und den estländischen griechisch-orthodoxen Erzbischof Alexander empfangen und der griechisch-katholischen Kirche in Finnland gestattet, sich, wenn auch nicht offiziell für autokephal, so doch unabhängig von Moskau zu erklären. Der kanonische Zusammenhang mit Konstantinopel muß gewahrt bleiben. Am selben Tage ist auch der in Finnland zum Bischof gewählte Vikarbischof Hermann Aaw in Konstantinopel zum Bischof geweiht worden.

Der mexikanische General Villa wurde von seinem Sekretär Trillo ermordet. Trillo vertrat die Interessen der Arbeiter, die nicht bezahlt wurden. Es entwickelte sich ein Kampf zwischen den Anhängern Villas und Trillos, bei dem der Mörder niedergeschlagen wurde.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal (z. Zt. beurlaubt)
Verantwortlich: für Politik: Dr. Martin Meister; für Stadt und Land: i. V. Robert Styra; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil: Robert Styra; für den Anzeigenteil: i. V. B. Sikorski. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hocherfreut an [8218

Fritz Immisch u. Frau Edith,
geb. Bertling.

Starołęka bei Poznań.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Otto von Saenger
Charlotte von Saenger,
geb. Hinrichsen.

Pyszczynek, den 21. Juli 1923.
(Kr. Gniezno)

Am 21. d. Mts. entschlief sanft nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere geliebte Mutter, Frau

Martha Mehrfort,

geb. Girnth

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer

[8215 **Margarete,**
Erna.
Frieda.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. d. Mts. nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des Matthäi-Friedhofes in Wilda aus statt.

Infolge der erheblichen Verteuerung der Löhne, Kohlen, Chemikalien und dergl. wird der Preis für das im Städtischen Schlachtviehhof erzeugte Kunsteis vom 1. 8. d. Js. ab wie folgt erhöht:

Bei Abnahme größerer Mengen Mk. 12 250,— je Ztr.
Im Kleinhandel . . . . . „ 14 000,— „ „

Der Magistrat.

Torfstechmaschinen Torfpressen und Torfelevatoren

[606

empfehlen zu Ausnahmepreisen direkt vom Lager

Nitsche i Sp.,
Maschinenfabrik,
Poznań, św. Marcin 33. Tel. 1478.

Treibriemen

Leder, Kamelhaar, Hanf
Sander & Brathuhn
Hanf- u. Draht-Seile

Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 23., Telef. 4019.

Jeden Posten

fülldichte Oel- und Teerfässer

kauft zu hohen Preisen und erbittet Angebot (8201
Willy Meisel, Baustoffgroßhandl., Opalenica. Tel. 37

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat August 1923

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

DISCONTO-GESELLSCHAFT
BERLIN

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1922 ist erschienen und kann durch unser Archiv und unsere Niederlassungen auf mündliche oder schriftliche Anforderung kostenlos bezogen werden.

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland
Bankmäßige Geschäfte aller Art

Sommer-Fahrpläne 1923

für Großpolen u. Pommerellen,
nach amtlichen Quellen bearbeitet,
Format 8°
zum Preise von 10000 mkp.,
nach auswärts gegen Voreinsendung von **10 500 mkp.** zu haben in der

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
POZNAŃ, Zwierzyniecka 6
und in den Buchhandlungen.

Habe gegen Meistgebot abzugeben:

485 Mtr. Schienen
(60 cm. Spurweite) und
8 Kipp-Loren

W. Kleiböcker, Dolsk, pow. Srem.

Größere Posten **I-Träger**

von N. P. 16 bis N. P. 30 billig zu verkaufen.
Gebr. Blottner, Bojanowo,
pow. Rawicz.

Selbstkäufer sucht

Rittergut

von 1500—2000 Morgen zu kaufen.
Nur besseren Boden, gute Gebäude.
Eilofferten unter **8156** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wassermühle

mit möglichst großer täglicher Leistung von ernstem Käufer zu **kaufen gesucht.** Verkaufsofferten sind unter Nr. **8203** an die Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Echte braune **Dackelhündin** für Liebhaber zu verkaufen.
Zu erfragen 2—6 bei Wandrey, Krasiewskiego 3 III.

Arbeitsmarkt

Suche zum 1.10.23 od. später Stellung als

verheiratet. Inspektor od. verheirat. Hofverwalter

Bin 42 Jahre alt, verheiratet, kinderlos. ev., guter Landwirt, polnischer Staatsbürger und der polnischen Sprache mächtig. Gute Zeugnisse und Empfehlungen sind vorhanden. Offerten unter **Nr. 8200** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zu möglichst baldigem Antritt f. größeres Gut in Kujawien tüchtiger, energischer, polnisch sprechender

Zweiter Beamter

gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter **8195** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Bautechniker

firm in Projekt, Kostenanschlag u. Bauleitung gesucht.

Offerten mit Gehaltsforderung unter **Nr. 8186** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Aelteren, erfahrenen Beamten
für Vorwerk und
jüngeren Feldbeamten
zu baldigem Antritt gesucht.
F. A. E. von Pflug, Brody, pow. Nowy Tomyśl.

Wirtschaftsbeamter, guter Landwirt, im Fach tüchtig u. erfahren, 14jährige Praxis auf intensiven Gütern Schlesiens, der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht zum 1. Oktober Stellung als

Inspektor,

selbständig oder unter Oberleitung, wo Verheiratung möglich. Gute Zeugnisse vorhanden.
Gefl. Zuschriften unter **8210** an die Geschäftsst. d. Bl.

Alle
Familien-Anzeigen
Verlobungen
Vermählungen
Geburten
Trauerfälle
im
Posener Tageblatt
werden in der Stadt Posen, sowie in der ehemal. Provinz Posen u. darüber hinaus, auch im Deutschen Reiche
gelesen.

Wirtschaftsinspektor,
Mitte 30, sucht Stellung per 1. Oktober d. Js. auf intensivem Gute im Posenschen. Suchender ist ledig, in jetziger Stellung 3 Jahre tätig. Gute Empfehlungen stehen zur Seite.
Gefl. Angebote unter **A. N. 8188** an die Geschäftsst. d. Bl.

Gutsverwalter,
anerkannt. Acker- u. Viehwirt
evangl., verh., **poln. Staatsbürger, sucht Stellung.** Offerten unter **A. A. 8194** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Suche von sofort oder 1. 8. 23 Stellung als
herrschaftl. Diener.
Bin 17 Jahre alt, evangel. u. besitze gute Zeugnisse. Angeb. unt. **8199** an die Geschft. d. Bl.

Ein tüchtiges, gewandtes
Buffetfräulein,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, **sucht**
Hotel Bristol,
Jasna 19, Zwierzyniecka 1, Eckhaus. [8207

Gold,
Brillanten, Silber
Gelegenheitskäufe.
Verkauf und Ankauf.
Chwiłkowski,
Poznań, św. Marcin 40.

Lampenschirme
werden sauber und billig angefertigt. **Lewinsohn bei Ulrich, ul. Dąbrowskiego Nr. 36 I. r.**

Metalle
Kupfer, Rotguß, Messig, Zink, Blei 2c. kaufen ein und zahlen die höchst. Tagespreise.
J. Dziabaszewski i Ska.,
Maschinenfabrik,
Poznań, Przemysłowa 35.

Gebildete Dame
Ende 20 er, groß, dunkel, lebensfroh, möchte mit gebild. vorn. denk. Herrn in gesich. Position in Briefwechsel treten zwecks eventl. späterer
Heirat
Wird dieser ungewöhnl. Weg zwei Menschen zusammenführ., die beide gewillt sind, sich in ein. glücklichen Ehe den Kampf ums Dasein zu erleichtern? Da besond. Interesse f. Kaufmännische vorhanden, auch Geschäftsmann angenehm. Strengste Diskretion zugesichert u. verlangt. Gefl. Zuschr. u. **8203** a. d. Geschft. d. Bl.

Primaner (Gymn.) **sucht**
Landaufenthalt
gegen Erteilung von Unterrichtsstunden. Angebote unt. **8163** an die Geschäftsst. d. Bl.

Prima Hausschneiderin
Berliner Schneider-Akademie bes., sehr gute Empfehl., **sucht** Landkundschaft. Gefl. Offert. unt. **8174** a. d. Geschft. d. Bl. erb.

Neues Kinderzimmer,
Elfenbein mit Altgold, **zu verkaufen. Pfeiffer,**
ul. Mickiewicza 9, pt.



Hersteller: **Urbin-Werke, G. m. b. H. Danzig, am Troyl,**
Vertreter: **M. Tita, Poznań, Grochowe Łąki 4.**

Dienstag, 24. Juli 1923. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 164.

Wertbeständiger Lohn und Kohlenpreise.

Von Dr. Mumme, Altenburg.

Anmerkung: Gegenwärtig steht die Frage des wertbeständigen Lohnes in allen Ländern mit schwacher Valuta, bei allen Diskussionen auf der Tagesordnung. Index-Anhänger, Verfechter der Roggen-, Gold- und Dollarwährung, überbieten sich an Vorschlägen, aus denen zwar immer einige Anregung zu schöpfen ist, die doch aber oft Versuche mit untauglichen Mitteln sind. Dr. Mumme, ein bekannter deutscher Volkswirtschaftler, beschäftigt sich in nachstehendem Artikel wiederum mit der Frage des wertbeständigen Lohnes und er regt eine Kohlenpreisanpassung an. Inwieweit sein Gedanke fruchtbringend sein kann, mag die Zukunft entscheiden. Wir vergessen freilich nicht, daß dieser Artikel hauptsächlich die Wirtschaftslage des Deutschen Reiches beleuchtet. Immerhin werden hier Anregungen gebracht, die sehr wohl auch in Polen Interessenten finden dürften. Wie weit sich diese Frage des wertbeständigen Lohnes überhaupt lösen lassen würde, darüber wird noch zu reden sein.

Die Schriftleitung.

Kein Mensch wird bestreiten wollen, daß die Forderung der Arbeitnehmer, ihr Arbeitseinkommen soweit wie möglich von der rapiden Entwertung der Währung freizumachen und sich eine ihren gleichbleibenden Leistungen entsprechende Kaufkraft zu erhalten, verständlich und berechtigt ist. Die Forderungen, die gegenwärtig im Vordergrunde der Diskussion stehen, lassen auch wenigstens im Grundsatz erkennen, daß man sich der Schwierigkeiten einer wertbeständigen Lohnbemessung bewußt ist. Dagegen ist die von der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale erhobene Forderung auf Entlohnung mit wenigstens 5 Dollar wöchentlich allein schon angesichts der Tatsache, daß die Kleinhandelspreise erheblich hinter der Devisenentwicklung zurückbleiben, wirtschaftlich gänzlich unerfüllbar und verdient gar keine Diskussion, da sie rein agitatorischen Charakter trägt.

Zu was für einer Regelung man hinsichtlich der künftigen Lohnbemessung auch kommen mag, so bleibt zu bedenken, daß bei der engen Verkettung nicht nur der Devisenentwicklung, sondern auch der Löhne mit den Preisen die Einführung eines mehr oder minder wertbeständigen Lohnes auch auf die Preisgestaltung rückwirken muß. Beim Kohlenbergbau lagen bisher die Verhältnisse so, daß er schon 8 Tage nach einer Lohnerhöhung die neuen Löhne zu zahlen hatte, während die ihm als Ausgleich bewilligten höheren Preise erst nach 14 Tagen, meist sogar nach 3 oder 4 Wochen, eingehen. Die Milliardenbelastungen, die der Kohlenbergbau während dieser Zwischenzeit zu tragen hatte, konnte er unmöglich aus eigener Tasche tragen, vielmehr waren alle Gesellschaften genötigt, während dieser Zeit Bankkredite in ganz erheblichem Maße in Anspruch zu nehmen zu Zinssätzen, die, weil in den Preiserhöhungen berücksichtigt, für die Gesellschaft ganz außerordentlich starke Belastungen bedeuteten.

Bei Betrachtung der Kohlenpreise muß immer wieder bedacht werden, daß sie nicht willkürlich vom Kohlenbergbau selbst festgesetzt werden, daß vielmehr Verbraucher, Arbeitnehmer und Bergbautreibende, die im Reichskohlenrat vereinigt sind, unter entscheidender Mitwirkung des Reichswirtschaftsministers auf Grund eingehender Selbstkostenprüfungen der Beamten des letzteren die Preise in gemeinsamer Beratung unter Anpassung an die erfolgte Lohnerhöhung festsetzen. Dabei sind in den letzten Jahren grundsätzlich alle Preiserhöhungen nur in Verbindung mit Heraufsetzung der Bergarbeiterlöhne erfolgt. Wenn nun künftig eine gewissermaßen gleitende Anpassung der Löhne an die Kaufkraft der Papiermark erfolgen soll, so kann es logischerweise bei einer länger befristeten Preisfestsetzung durch Reichskohlenrat und Wirtschaftsminister nicht verbleiben. Die Belastungen durch die sprunghaft erhöhten Löhne könnten bei einer Devisenentwicklung, die sich so überstürzt wie in der letzten Zeit, vom Kohlenbergbau ohne eine volkswirtschaftlich schädliche und auf die Inflation und damit die Devisenentwicklung schädigend einwirkende Rückwirkung unmöglich getragen werden. Man müßte also auch die Art der bisherigen Preisregelung aufgeben und zu Kohlenpreisen übergehen, die sich mit den Produktionskosten, d. h. nicht nur mit den gestiegenen Unkosten für Materialien, sondern insbesondere mit den wertbeständigen Löhnen ändern. Damit käme man nicht nur zu einer Aufgabe eines wesentlichen Teiles der — doch sozialistischen! — Zwangswirtschaft im Kohlenbergbau, sondern auch zu einer lebhaften Beunruhigung und Erschwerung der Kalkulation in allen Kohle verbrauchenden Industrien. Diese Schattenseiten der Einführung wertbeständiger Löhne sollten doch zu bedenken geben, daß den sozialistisch anerkannt berechtigten Wünschen nach wertbeständiger Lohnbemessung Schwierigkeiten und Nachteile gegenüberstehen, die auf das ganze Wirtschaftsleben und damit auch auf die Währung selbst überaus nachteilige Einflüsse ausüben müssen. Letzten Endes bedeutet der Übergang zum gleitenden Lohn und gleitenden Preise auch in den noch der Zwangsbewirtschaftung unterliegenden Gewerbekreisen eine Abkehr von gewissen „Errungenschaften" sozialistischer Wirtschaftspolitik und eine Ausschaltung der Mark, die man gleichzeitig mit offenbar ganz ungenügenden Mitteln stützen will, im inneren Verkehr.

In der komplizierten Wirtschaftsmaschinerie sind eben Lohn, Preis und Mark so innig verflochten, daß man nicht einfach ein Glied ändern kann, ohne störend in den ganzen Mechanismus einzugreifen.

Aus Stadt und Land.

Posen, 23. Juli.

Das Dienstjubiläum.

Des Sommers Blauhimmel träumt über der frohen Erde und öffnet die Blüten auf Feldern und Wiesen. Auf einer Anhöhe, die mit blütenschwerem Klee bedeckt ist, steht sinnend ein Mann, der seine Blicke schweifen läßt über die wogenden Getreidefelder, über die dunkelgrünen Kartoffelfluren.

Freund, Du kennst den Alten! Vor zwanzig Jahren sahst Du ihn auf dieser Höhe zum ersten Mal. Tritt herzu und reiche ihm die Hand und beglückwünsche ihn! Zwei Jahrzehnte ist es her, daß er seinen Fuß auf dies Land setzte. Und zwei Jahrzehnte lang hat er diese Flächen, über die Dein Auge blickt, gepflegt, daß der Boden Frucht trage. Zwanzig Frühlinge hat dieser schlichte Mann in die Täler und Büsche einkehren sehen mit Lerchenjubel und Finkenschlag, mit Blütenschnee und dunklem Grün. Zwanzig Sommer sind indes vergangen mit Sensenklang und goldenen Ähren. Wie oft sah ich ihn, wenn die Sonne ihre ersten Strahlen über die dunklen Kiefern sandte und die Lerche mit Jubelsang den herrlichen Morgen grüßte, hinauseilen zur Tagesarbeit; wie oft, wenn die scheidende Sonne den Abendhimmel rötete, sah ich ihn heimkehren auf müdem Pferd hinter kornbeladenen Wagen! Und seine Blauaugen leuchteten und strahlten aus dem sonst so ernsten Gesicht und verkündeten Zufriedenheit und Glücklichsein. Die rastlose Arbeit von früh bis spät, jahraus, jahrein, sie gab dem Nimmermüden Befriedigung. Wohl kam auch ihm, dem Landmann, der an der Scholle hing, der Wunsch, auf eigenem Hofe zu walten, frei und unabhängig zu sein von den Menschen und der Welt, wie der Dichter singt: „Es preise sich, wer keinem mit seinem Leibe pflichtig ist auf Erden!" Sein Trost aber wurden auch die anderen Dichterworte: „Doch Redlichkeit gedeiht in jedem Stande." Dies war auch sein Wahlspruch, und so arbeitete er selbstlos und treu Jahr um Jahr. Und heute feiert er sein zwanzigjähriges Dienstjubiläum. Drum, Freund, entblöße Dein Haupt vor diesem Würdigen und bringe ihm Deinen Glückwunsch dar! Des Hauptes Silberlocken zeigen Dir an, daß er nicht mehr zu den Jüngsten zählt. —

Freund, ich danke Dir; doch gönne mir, diese Stunde, meine Abschiedsstunde, allein zu sein. Ich sage Dir: Ehe sich die Sonne dort hinter den Eichbergen blutrot neiget, habe ich die Heimat verlassen. Zum letzten Male erblickst Du mich hier; ich muß scheiden von den geliebten Äckern und Auen, die ich vor zwanzig Jahren betrat. In die Fremde gehe ich, ein ergrauter Mann. Das harte Schicksal will es, daß ich nicht ruhen soll in heimatlicher Erde, daß ich wandern muß weit von hier. Glaube es mir, das Scheiden fällt nicht leicht! Diese Fluren ringsum, auf denen Dein Auge ruht, muß ich verlassen. Sie habe ich nunmehr zwei Jahrzehnte gepflegt. Jeder Stein am Wegesrande, jeder Schlehdorn am stillen Waldessaum, sie sind mir bekannt. Und das Korn, das unter des Windes Flügeln zu unseren Füßen hin- und herwogt und wallt gleich einem endlosen Meer, das habe ich gesät, das werde ich aber nicht mehr ernten. Und ihr lauschigen Wiesen am träumerischen Bache, ihr seht mich nicht mehr. Euch rufe ich von hier das letzte Lebewohl zu. Und ihr, Hügel und Täler und heimliche Gründe, und ihr, Felder und Wälder und Flächen, lebt wohl! Nie kehre ich wieder! Lebt wohl! —

Das sonnige Blauauge im ernsten Gesicht blickt tränenschwer. Ein letzter Blick des Alten schweift über die heimatlichen Fluren, dann schreitet er hinab vom Berge, erhobenen Hauptes, festen Schrittes und stolz der ungewissen Zukunft entgegen.—

Er feiert ja heute sein zwanzigjähriges Dienstjubiläum, und doch grausam und unbarmherzig ist das Schicksal!

× **Warnung an die Kraftwagenbesitzer.** Das Starostwo Grodzkie erläßt eine Warnung an die Kraftwagenführer, die die Vorschriften für die Fahrt der Kraftwagen in der Stadt nicht innehalten. Viele Kraftwagen geben an Straßenkreuzungen kein Warnungssignal und fahren mit übermäßiger Geschwindigkeit und offenen Ventilen. Es sind zahlreiche Beschwerden älterer Personen eingelaufen, in denen darüber Klage geführt wird, daß das Überschreiten größerer Straßen mit Gefahr für Gesundheit und Leben verbunden ist. Das Starostwo Grodzkie weist die Kraftwagenbesitzer und Kraftwagenführer auf die Verfügung des Ministers für öffentliche Arbeiten und des Innenministers vom 6. Juli 1922 hin und verlangt strenge Innehaltung der Vorschriten. Die Zuwiderhandelnden setzen sich Geldstrafen aus, und den Kraftwagenführern droht der dauernde Verlust der Chauffeurdiplome.

Neue Zigarettenpreise. Am 1. August tritt eine neue Preisliste für Tabakerzeugnisse in Kraft, wonach die Preise der privaten und staatlichen Fabriken um 25 Prozent erhöht werden. Wie vor jeder Erhöhung bisher, so macht sich auch jetzt schon wieder ein Mangel an Zigaretten bemerkbar, da ein jeder seine Vorräte zurückhält, bis er den günstigeren Preis erzielen kann.

Verfügung zur Verhütung von Ernteſtreiks. In Kraft getreten ist die Verfügung des Arbeitsministers über die Aenderungen der Vorschriften für die Erledigung von Erntekonflikten zwischen Arbeitgebern und Landarbeitern. In der Verfügung heißt es, daß die interessierten Personen auf Verlangen Vergleichs- und Schiedsspruchabschriften, sowie Auszüge aus den Postulaten der Kommission erhalten können.

Wichtig für Gastwirte. Wie man aus Warschau mitteilt, beabsichtigt das Ministerium des Innern das Verbot des Ausschanks alkoholischer Getränke an den Vortagen von Sonn- und Feiertagen aufzuheben. Die Verfügung wäre nur zu begrüßen, da bis jetzt das Verbot als solches seinen Zweck nicht erfüllte und den Gastwirten nur unliebsame Betriebseinschränkungen und Störungen bescherte.

× **Auch das Kunsteis** wird vom 1. August teurer, wie der Magistrat in der vorliegenden Nummer bekannt macht.

Miljonówka. In der letzten Ziehung gewann das Los Nr. 1 738 003, das der Lodzer Kaufmannsbank (Bank Kupiecki) verkauft worden war.

× **720 Millionen für einen jährigen Bullen.** Trotz der hinausgeschobenen Ernte, durch die der chronische Geldmangel immer größer wird und die Kauflust bei den Landwirten deswegen geringer, nahm die 158. Zuchtviehauktion am 18. und 19. Juli in Königsberg einen glatten Verlauf, und der Markt wurde vollkommen geräumt. Die zwölf besten jährigen Bullen brachten durchschnittlich 237 Millionen das Stück bei einem Valutastand von 1,60 zur polnischen Mark. Den teuersten kaufte der durch seine Kaltblutzucht bekannte Rittergutsbesitzer Bauermeister in Löbnitz, Prov. Sachsen, von Herrn Schumann-Tykrigehnen; der zweitbeste, Züchter Reichel-Oberalkehnen, Schwiegersohn des Herrn Schumann, blieb im Zuchtgebiet für 420 Millionen. Ferner kaufte die Genossenschaft Insel, Prov. Sachsen, einen Bullen von O. Meßling-Kapsitten für 265 Millionen. Um den ersten Bullen entbrannte ein harter Kampf, damit er dem Zuchtgebiet erhalten blieb. Die übrigen 93 Bullen, bei denen oft sehr mittelmäßige Ware war, kosteten durchschnittlich 73 Millionen das Stück. 27 Farbfehleroder nicht körungsberechtigte Färsen brachten durchschnittlich 55,8 Millionen, davon die besten 90—91 Millionen, 83 Herdbuchfärsen dagegen nur 52 Millionen durchschnittlich. Bessere Tiere waren unter 90 Millionen nicht zu haben. Es stieß eben an Färsen jeder nur das ab, was er notwendig mußte. Deswegen brachten auch die Farbfehlertiere mehr. Im Herbst, bei Beendigung der Weide, erwartet man viel höhere Preise, da dann die Tiere bald nach dem Abkalben Nutzen bringen und in der Landwirtschaft mehr Geld vorhanden ist.

× **Sturz aus dem Fenster.** In der ul. Półwiejska 26 (früher Halbdorfstr.) stürzte die 69jährige Bal. Groepler aus einem Fenster des vierten Stockwerks und blieb tot liegen. Sie wurde nach dem Stadtkrankenhaus transportiert.

× **Plötzlicher Tod.** In einem Restaurant in der St. Martinstr. wurde ein gewisser Michał Wasielewski vom Herzschlag betroffen und starb. Der Verstorbene stand im Alter von 71 Jahren.

Aus der Klinik in der ul. Mickiewicza (fr. Hohenzollernstr.) wurden Gabeln, Löffel, darunter 2 Kaffeelöffel und Messer, Monogramm Dr. E. P. entwendet.

× **Einbruchsdiebstahl.** Aus dem Hause ul. Niegolewskich 14 (fr. Augustastr.) wurde ein größerer Posten Wäsche, Bijouteriewaren und Kleidungsstücke im Werte von 25 Millionen Mark gestohlen.

---

* **Bukówiec** b. Ritschenwalde, 23. Juli. Einem Gutsbesitzer von hier wurde von einem Kutschwagen das ganze Leder ausgeschnitten. Der Wert wird auf 10 Millionen Mark angegeben.

* **Bromberg,** 21. Juli. Ein Schiedsgericht bei der Handels- und Gewerbekammer in Bromberg. Im Einklang mit dem in der ersten Plenarsitzung der Handelskammer gefaßten Beschluß hat das Schiedsgericht zur Entscheidung von Handelsstreitigkeiten bei der Kammer seine Tätigkeit begonnen. Es tritt in Wirksamkeit, wenn entsprechende Anträge von beiden Seiten vorliegen, in denen gleichzeitig die Parteien erklären, daß sie entweder vor dem Schiedsgericht sich einigen oder sich dem Urteil desselben unterwerfen wollen. Parteien können bis zur anderweitigen Bestimmung nur eingetragene Kaufleute der beiden ersten Kategorien sein oder auch Gewerbetreibende der vier ersten Kategorien. Eine der Parteien muß ihren Wohnsitz im Bezirk der Kammer haben. Parteien, die vor dem Schiedsgericht eine Einigung erlangen wollen, müssen sich beim Syndikus der Kammer melden und dort einen Revers unterschreiben des Inhalts, daß

Polen und die deutsche Kunst.

Von Ernst Boerschel.

Kürzlich ist der polnische Staat an die deutsche Regierung mit dem Verlangen herangetreten, ihm die Madonna des Botticelli, die seinerzeit aus dem Nachlaß des Grafen Raczyński an das Kaiser Friedrich-Museum in Berlin übergegangen ist, auszuliefern. Ob Polen dafür einen Rechtstitel aus dem Friedensvertrage an der Hand hat, ist noch nicht entschieden, wohl aber ist das moralische Unrecht an dem Verlangen entschieden. Denn jahrhundertelang haben deutsche Kunst und deutsches Kunsthandwerk die Provinz Posen mit Kunstschätzen angehäuft, die jetzt, außer dem wertvollen Posener Kaiser Friedrich-Museum, in polnischen Händen verblieben sind.

Bereits während des 15. und 16. Jahrhunderts war das deutsche Kunsthandwerk in der Provinz Posen zu beachtenswerter Entfaltung gelangt. Architekten aus Pommern und der Mark, Peter Vischer und Veit Stoß aus Nürnberg, Hans von Kulmbach kamen damals herüber, um in den polnischen Landesteilen Werke ihrer Kunst zu hinterlassen. Die Dome und die älteren Kirchen der Provinz Posen sind angefüllt mit deutschen Kunstschätzen. Der alte Innungsbesitz ist durchweg deutsche Arbeit. Deutsche Architekten bauten die schönsten Kirchen, deutsche Goldschmiede lieferten die heiligen Geräte, deutsche Bildhauer modellierten Statuen und Altäre, deutsche Maler schufen Altar- und Deckengemälde, deutsche Erzgießer gossen Grabplatten, deutsche Glockengießer fertigten die Glocken, deutsche Weber und Wirker Decken und Meßgewänder. „Nicht durch eine ränkevolle Politik, sondern auf friedlichem Wege, durch unsere Arbeit haben wir die wirkliche Herrschaft über dieses Land gewonnen," schrieb Gustav Freytag. Wer sollte es heute wohl für möglich halten, daß im 15. Jahrhundert der Einfluß der Deutschen in der Provinz Posen so stark war, daß in der Pfarrkirche zu Posen und selbst in der polnischen Landeshauptstadt Krakau der Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten wurde?

Die ersten Äußerungen deutschen Kunsteinflusses würden wir an dem Gnesener und Posener Dom erkennen, wenn die Umbauten späterer Zeiten ihre ursprüngliche Gestalt nicht verändert hätten. In ihrer eigenartigen Schönheit erhalten ist uns am Gnesener Dom aus seiner ersten Epoche nur noch die erzene Flügeltür. Diese Tür, ein bedeutendes Kunstwerk aus romanischer Zeit und mit achtzehn Reliefs aus dem Leben des heiligen Adalbert geschmückt, ist ein Werk derselben niedersächsischen Gießerschule, die die großen Erztüren der Dome zu Hildesheim und Nowgorod goß. Ende des 12. Jahrhunderts wurden dann in der Provinz Posen mehr und mehr die Klöster die Mittelpunkte deutscher Kultur. Besonders der Orden der Cisterzienser. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts hat er in Lekno, Paradies, Krone a. d. Br. und Priment Klöster gegründet. Sie blieben mit ihren deutschen Mutterklöstern in innigstem Verbande und nahmen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts ausschließlich deutsche Mönche auf. Ihnen folgten im 13. Jahrhundert die Franziskaner und Dominikaner, die sich an allen wichtigeren Plätzen niederließen und den deutschen Einwanderern festen Schutz gewährten. Der zweitürmige Westbau der St. Marienkirche in Hohensalza und der Steinbau der Kirche zu Kruschwitz am Goplosee rühren aus dieser Epoche her. Sie sind die bedeutendsten Werke des romanischen Ziegelbaus in der Provinz Posen.

Im 15. Jahrhundert steht die deutsche Kunst in der Provinz Posen in Blüte. Die Bauhütte des Heinrich Brunsberg von Stettin, die 1401 den Bau der St. Katharinenkirche in Brandenburg a. H. und des Rathauses zu Tangermünde begann, erbaute 1433 die St. Marienkirche gegenüber dem Dome zu Posen und vier Jahre danach die katholische Pfarrkirche zu Kurnik. Ungefähr zur selben Zeit goß Peter Vischer seine vier Grabplatten für den Posener Dom; eine fünfte von ihm finden wir in der Dominikanerkirche zu Posen, eine sechste in der katholischen Pfarrkirche zu Samter. Für den Gnesener Dom fertigte Veit Stoß die wundervolle Grabplatte des Erzbischofs Olesnicki. Ein anderer Erzgießer, Jost Tauchen, goß die leider verloren gegangene Grabplatte für den Erzbischof Jakob im Gnesener Dom. Der Goldschmied Jakob Barth vollendete sein aus Silber getriebenes, außerordentlich schönes Reliquiar für den Kopf des heiligen Adalbert im Dom zu Gnesen. Zwei Brüder Albrecht Dürers, Andreas und Hans, gingen mit Aufträgen an den polnischen Hof zu Krakau. Von Werken deutscher Malerei aus dieser Zeit weist die Pfarrkirche zu Samter einen kostbaren Flügelaltar von einem bedeutenden Meister der fränkischen Schule auf. An Kirchen, die besonders niedersächsischen Geist atmen, entstanden die spätgotischen Ziegelbauten der Pfarrkirchen zu Meseritz, Schroda und Bromberg.

Selbst die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Polen einsetzende Gegenreformation konnte die deutsche Kunst nicht unterbinden. Die aus Italien in dieser Zeit zuziehenden Bildhauer und Architekten, unter ihnen der Erbauer des Posener Rathauses, Giovanni Battista, beschränkten ihre Tätigkeit fast ausschließlich auf die größeren Städte. Durchaus deutsch, von keinem in Gediegenheit und künstlerischem Geiste überboten, blieb das Kunsthandwerk. Die Bronzetür der katholischen Pfarrkirche in Schroda fertigte Christof Oldendorf aus Danzig, den berühmten silbernen Sarg des heiligen Adalbert im Gnesener Dom schuf 1662 der Goldschmied Peter von Rennen, ebenfalls aus Danzig.

Besonders wertvoll für die Frage des deutschen Ursprungs sind die Goldschmiede-, Kupfer- und Zinnarbeiten, sowie die Glocken. Alle Goldschmiedearbeiten, die sich in den katholischen und evangelischen Kirchen der Provinz Posen aus jener Zeit vorfinden, sind ausschließlich deutsche Arbeit. Die wertvollsten Stücke bezog man aus Breslau, Thorn, Berlin, Nürnberg und Augsburg, die kleineren und billigeren aus dem Posener Lande selbst. Fraustadt und Lissa marschierten voran. Sie beide waren die Hauptplätze des deutschen Handwerks in der Provinz. Zinngießer und Weber fanden sich hier zahlreich. Der kostbare Altarbehang der Kirche in Zaborowo stammt von dem deutschen Weber Christof Winkler aus Lissa. Namen wie Bruck, Witte, Hempel, Nerger, Neubert, Schlenkermann, Schön, stehen mit ihrem „fecit" auf den Glocken. Diesem unter polnischer Herrschaft mit jedem Tag neu errungenen Bemühen gegenüber will es nur selbstverständlich erscheinen, wenn dann im 19. Jahrhundert unter dem Schutz des preußischen Staates Kirchenbauten von deutschen Architekten entstanden, wenn Rauch für die goldene Kapelle des Posener Doms das Doppelstandbild der Könige Mieczyslaus und Boleslaus Chrobry modellierte, und Namen wie Langhans (evangelische Kirche zu Rawitsch), Schinkel (Schloß Antonin und Owinsk), Adler (evangelische St. Pauluskirche in Bromberg) sich mit der Kunstgeschichte der Provinz Posen verknüpften.

In den vergangenen Jahrhunderten erwies sich die wahre Kraft des deutschen Geistes und deutschen Namens, erwies es sich, daß der Deutsche auch hier der geborene Kulturträger war.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Thomas Mann in Barcelona.** Aus Barcelona wird geschrieben: Vor kurzem ist der deutschen Kolonie Barcelonas durch einen Vortrag Thomas Manns ein besonderer Genuß zuteil geworden. Der Vortrag, der in einem großen, für diesen Zweck gemieteten Saal stattfand und für den, um allen Mitgliedern der Kolonie den Genuß zu ermöglichen, kein Eintritt erhoben wurde, fand daher ein volles Haus; auch Spanier waren in größerer Zahl erschienen. Thomas Mann eröffnete seinen Vortrag mit einer Abhandlung über „Goethe und Tolstoi", nach kurzer Pause trug er dann aus seinen Werken vor. Die außerordentlich interessanten, glänzend vorgetragenen Ausführungen fanden bei der andächtig lauschenden Zuhörerschaft dankbare Aufnahme, die heitere Note des zweiten Teils vor allem auch dort, wo man den schwereren Darlegungen des ersten Teils nicht immer hatte folgen können. Reicher Beifall belohnte den Künstler für den genußreichen Abend. Von Barcelona hat er sich nach Madrid begeben, um auch dort die deutsche Kolonie mit einem Vortrag zu erfreuen.

— **Eine rheinische Literatur- und Buchwoche** wird in diesem Jahr vom 29. September bis zum 14. Oktober in den neu geschaffenen Kölner Ausstellungshallen stattfinden. Die Veranstaltung wird sich in eine planmäßige und in eine Verlegerausstellung gliedern. Neu ist die Einführung einer Musikwoche in den Rahmen der Ausstellung, für die mehrere Orchester- und Kammermusikabende und ein rheinischer Liederabend vorgesehen sind.

sie in der betreffenden Streitsache sich dem Entscheid des Schiedsgerichts der Kammer unterwerfen, daß sie davon Kenntnis nehmen und ihr Einverständnis ausdrücken bezüglich der Vorschriften des Statuts dieses Gerichts, ferner, daß sie bereit sind, die Kosten des Verfahrens zu tragen im Einklang mit den im Statut enthaltenen Bestimmungen. Die schließlich schuldige Partei, wenn es sich um eine Einigung handelt, im übrigen aber der Kläger, haben einen entsprechenden Vorschuß zur Deckung der Kosten zu hinterlegen, dessen Erhöhung das Schiedsgericht auch im Verlaufe des Verfahrens verlangen kann. Dem Klageantrag, der in vier Exemplaren der Kammer einzureichen ist, und in welchem die genaue Darstellung des Sachverhalts enthalten sein muß, ist beizufügen die genaue Adresse der Parteien, ferner der Beweis für Zuständigkeit des Schiedsgerichts und die Adresse des Schiedsrichters, der von der Partei gewählt worden ist, und gleichzeitig dessen schriftliche Erklärung, daß er dieses Amt übernehme. Der Syndikus fordert darauf die Gegenseite bei Einhändigung einer Abschrift des Klageantrags auf, binnen einer Woche ihrerseits einen Schiedsrichter zu benennen und gleichzeitig eine schriftliche Beantwortung der Klage einzureichen. Die obige Frist kann der Präsident der Kammer oder dessen Vertreter im Bedarfsfalle abkürzen. Nach erfolglosem Ablauf der Frist kann der Präsident oder dessen Vertreter den Schiedsrichter ernennen. Das Statut des Schiedsgerichts kann im Bureau der Kammer in Bromberg, Neuer Markt 8, part., in den Dienststunden eingesehen werden.

* **Carnowo**, 20. Juli. Heute morgens $4^1/_2$ Uhr entstand aus bisher unbekannter Ursache Feuer im Stalle des Besitzers Rzepinski. Da der Wind günstig stand, und die Gebäude noch mit Strohdächern gedeckt sind, griff das Feuer mit rasender Gewalt um sich. Nach Verlauf von einer Viertelstunde stand das halbe Dorf in Flammen. Die Gemeindespritze war im Spritzenhaus und niemand dachte daran, die Spritze herauszuholen, um mit ihr dem Feuer entgegenzutreten. Da nahte Rettung. Die Brusser Feuerwehr kam angefahren. Der Brandmeister Lukaszewicz übersah die Lage und ließ sofort die Spritze herausholen. Mit Todesverachtung gingen die Feuerwehrmänner in die Flammen, und retteten die Spritze. Danach wurde das Feuer angegriffen. Nach einer viertelstündigen mutigen und anstrengender Arbeit gelang es der Brusser Feuerwehr, den Brand zu lokalisieren. Sogleich ging man daran, den Brand zu löschen. Auch die Feuerwehr von Czapiewice, Klein Chelm und Czyczkowo kam. Mit vier Spritzen griff nun der Brandmeister das Feuer an und schon nach zweieinhalbstündiger Arbeit war der Brand gelöscht. Sechs Besitzungen sind ein Opfer der Flammen geworden, und das ganze Dorf hätte es sein können, wenn die Brusser Feuerwehr durch ihr mutiges und schnelles Eingreifen den Brand nicht lokalisiert hätte.

* **Dirschau**, 22. Juli. Ein hiesiger Bürger versuchte, als er nach Danzig fahren wollte, 10 Millionen Mark durchzuschmuggeln. Der revidierende Beamte bemerkte aber das Geld und ließ es nicht passieren mit dem Hinweis, daß man nur eine gewisse Summe nach Danzig mitnehmen dürfe. Nun versuchte der Mann von „hintenherum" das Geld durchzuschmuggeln, was ihm auch gelang. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. Als der gute Mann in Mühlbanz war, erfolgte seine Verhaftung durch die dortige Polizei, und das Geld wurde beschlagnahmt. — Von der hiesigen Bahnhofspolizei wurden drei Personen festgenommen, die im Besitze gefälschter Papiere waren und damit versuchten, nach Danzig zu fahren. Sie wurden der Polizei übergeben. — In Nowacerkiew versuchte A. Dunaj aus Dirschau einen von Morzeszczyn mit Torf beladenen Wagen zu besteigen, fiel jedoch so unglücklich, daß die Räder über seinen Körper hinweggingen und er an den davongetragenen inneren Verletzungen verstarb. — Am 24., 25. und 26. August findet in Dirschau ein Brandmeisterkursus statt. Feuerwehren, die Teilnehmer zu diesem Kursus entsenden wollen, müssen bis zum 27. Juli schriftlich ihre Anmeldung an den „Pommerellischen Feuerwehrverband" mit dem Sitz in Graudenz, senden. Der Vorstand hat an diesem Tage Sitzung und muß bis dahin bestimmt wissen, wie viel Teilnehmer sich melden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lukawiec**, 20. Juli. In der Ortschaft Lukawiec gerieten ein Bruder und eine Schwester, die beide verheiratet sind und beide Kinder haben, miteinander in Streit, weil sie gegenseitig ihre Kinder geschlagen hatten. Bei dieser Gelegenheit schlug der Bruder Antoni Burski seine 30jährige Schwester Marie Dombrowska so brutal ins Gesicht, daß die Nase gebrochen wurde und außer einigen Wunden auch ein Auge ausfloß. Ihr Mann, der seine Frau verteidigen wollte, wurde gleichfalls schwer mißhandelt. Die verletzte Frau mußte nach Warschau in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Der Bruder ist verhaftet worden.

* **Warschau**, 21. Juli. Eine geheimnisvolle Flaschenpost wurde in den letzten Tagen in der Weichsel zwischen Plock und Warschau gefunden. In der verkorkten Flasche war eine Karte enthalten, die folgende Zeilen trug: „Ich werde gefangen gehalten in einem leeren Hause am Weichselufer von unbekannten Leuten. Es muß die Gegend um Morysinek-Wilanow sein. Ich bitte flehentlich um Hilfe. Zofja Zargbinówna." Diese Flaschenpost wurde der Polizei ausgehändigt, die sofort eine energische Untersuchung eingeleitet hat.

* **Warschau**, 21. Juli. In ein Warschauer Krankenhaus sind zwei Frauen eingeliefert worden, die in der Umgegend der Stadt von unbekannten Tätern überfallen und sehr böse zugerichtet worden sind, und zwar beide an verschiedenen Orten. Es handelt sich um die 28jährige Marja Fabijańska und die 16jährige Zofja Przybylska.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Chr. Sp. G. 1. Wenden Sie sich an die Filiale der Bank in Posen. 2. Ulica Pocztowa 10. 3. Ja!

Handel und Wirtschaft.

Handel.

♂ **Die Einfuhr von Luxuswaren nach Polen** soll, laut „Nowa Reforma", unter ein strenges Verbot gestellt werden. Das Handelskollegium beim Hauptein- und Ausfuhramt habe sich kategorisch gegen die Erteilung von Einfuhrbewilligungen für Luxuswaren ausgesprochen und z. B. soeben einen Einfuhrantrag einer oberschlesischen Firma über Hummern und Austern zum Empfang internationaler Abordnungen abgelehnt.

♂ **Der polnisch-italienische Petroleumvertrag.** Das Landgesetz über die Ratifizierung des polnisch-italienischen Petroleumabkommens, das am 31. Januar in Warschau unterzeichnet worden ist, ist jetzt in Kraft getreten. Die Durchführung des Vertrages wurde dem polnischen Außenminister übertragen.

♂ **Aussichten für den russischen Getreideexport.** Nach amtlichen Angaben dürften in den südlichen Bezirken Rußlands 65 Mill. Pud Getreide neuer Ernte zur Ausfuhr bereit bestellt werden können. Die Ueberschüsse des Kubangebietes werden auf 50 Millionen Pud geschätzt. Nach einem Beschluß des Ekoso (Volkswirtschaftsrat) sollen nicht nur Roggen, sondern auch Sommerweizen, Gerste, Mais, Hirse und Oelkuchen ausgeführt werden. Offen gelassen ist noch die Frage des Exports von Oelsaaten. An der Durchführung des Exports werden die Staatsbank, der Gastorg (staatliches Handelsamt), die Gesellschaft Chljeboprodukt und die Genossenschaftszentralen Jugoselsojus und Zentrosojus beteiligt sein.

♂ **Paßermäßigung für ausländische Besucher der Leipziger Messe.** Die deutschen Auslandsvertretungen sind vom Auswärtigen Amt ermächtigt worden, Personen, die die ernste Absicht des Besuches der Leipziger Messe nachweisen, einen auf Leipzig und die notwendige Frist beschränkten Sichtvermerk mit Sperrvermerk unter Ermäßigung der Gebühr auf die Hälfte zu erteilen. Die bisherigen Beschränkungen auf dem Sammelsichtvermerk kommen dadurch in Fortfall.

Geldwesen.

≡ **Weitere Erhöhung des deutschen Goldzollaufgeldes.** Für die Zeit vom 25. bis 31. Juli beträgt das Goldzollaufgeld 4 139 900 Prozent gegen 3 619 900 Prozent in der Vorwoche.

≡ **900 000 Mark für ein 20-Mark-Stück.** Der Ankauf von Gold für das deutsche Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 23. d. Mts. bis auf weiteres zum Preise von 900 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 450 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom genannten Datum an bis auf weiteres zum zwanzigfachen Betrage des Nennwertes.

≡ **Russische Geldstabilisierungsversuche.** Das allrussische Vollzugskomitee hat zum Zweck der Stabilisierung des Geldkurses laut Lett. Telegr.-Agentur beschlossen die Emissionsrechte des Finanzkommissariates dahin einzuschränken, daß bis zum 1. August d. Js. nicht mehr als 30 Millionen Goldrubel monatlich in Umlauf gebracht werden dürfen.

Wirtschaft

♀ **Die Registrierung ausländischer Firmen in Rußland.** Nach neuerlichen vom Wniesztorg ausgearbeiteten Ausführungsbestimmungen zu der bereits früher erwähnten Verordnung über die Registrierung ausländischer Firmen müssen diese sich, wenn sie in Rußland und den verbündeten Republiken Handel treiben oder Vertretungen einrichten wollen, beim Außenhandelsamt unter Angabe der Art der beabsichtigten Geschäfte anmelden. Die Genehmigungen werden für 1—2 Jahre erteilt. Die Firmen unterstehen den in Rußland geltenden Gesetzen und haften mit ihrem beweglichen und unbeweglichen Eigentum.

♀ **Die polnische Schaumweinsteuer** ist nach einer bereits vor einigen Tagen in Kraft getretenen Verordnung für Traubenweine von 20 000 auf 40 000 und für Obstweine von 5000 auf 20 000 Mk. erhöht worden.

Industrie.

⊙ **Die kritische Lage der polnischen Textilindustrie** dauert noch immer an. Die Einschränkung der Arbeitszeit wird nicht nur in Lodz, sondern auch in den Provinzstädten, wie Pabianice, Osorkow und Zdunska-Wola, aufrechterhalten. Selbst große Unternehmen haben jetzt die Arbeitszeit auf wöchentlich drei Tage beschränkt. Der Mangel an Rohstoffen nimmt zu.

⊙ **Die Entwicklung der Papierindustrie in England.** Gegenwärtig existieren in England 215 Papierfabriken mit über 510 Maschinen. Die Produktion ist je nach den Unternehmungen eine verschieden große. Sie variiert von zwei Tonnen wöchentlich bis zu 2500 Tonnen bei Edward Lloyd, in Sittinbourg, der 16 Papiermaschinen besitzt. Kürzlich hat diese Firma eine Maschine bestellt, die in der Minute einen Papierstreifen von 800 Fuß Länge und 115 Zoll Breite produziert. Die Papierindustrie beschäftigt 61 000 Arbeiter. Die englischen Papierfabriken decken ungefähr zwei Drittel des englischen Bedarfes und ihre Ausfuhr ist außerdem beträchtlich. Im Jahre 1920 erreichte die Produktion all dieser Fabriken 1.211.600 Tonnen und die Ausfuhr 4.113 Tonnen. 1921 war die Produktion noch stärker, diejenige von Zeitungspapier stellte sich auf 500 0 0 To. gegen 442.000 im Jahre 1920. Gegenwärtig werden 970.000 Tonnen Druck- und Schreibpapier hergestellt. Von diesen Papiersorten wurden 200 000 Tonnen 1920 eingeführt. Gegenwärtig arbeiten alle englischen Zeitungspapierfabriken voll und sind auf lange Zeit hinaus mit Aufträgen versehen. Die Ausfuhr nach Australien ist stark im Zunehmen begriffen.

Von den Aktiengesellschaften.

Voluntas in Schwersenz T. A. Die Generalversammlung findet am 11. August, nachm. 4 Uhr, in den Geschäftsräumen des Notars Herrn Chmielewski Posen, plac Wolności 9, statt.

Torfgewinnungsgesellschaft Schwersenz T. A. Die Generalversammlung findet am 11. August, nachm. 5 Uhr, in den Geschäftsräumen des Notars Herrn Chmielewski Posen, plac Wolności 9, statt.

Fabryka Mebli i Obróbki Drzewa T. A. Schwersenz. Die Generalversammlung findet am 8. August, nachm. 3½ Uhr, in den Geschäftsräumen des Unternehmens in Schwersenz statt.

Welna Poznańska T. A. in Glowno b. Posen. Die Generalversammlung findet am 6. August, nachm. 5 Uhr, in den Geschäftsräumen der Bank Zjednoczenia in Posen, Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstr.) Nr. 8, statt. Eine Kapitalerhöhung ist geplant.

Kurse der Posener Börse.

	23. Juli	20. Juli
Bankaktien:		
Bank Poznański I.—II. Em.	—,—	4600
Bank Przemysłowców I. Em. o. K.	20 000	—,—
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	50 000	47 000—50 000
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	26 000—25 000	25 000—24 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	5800—5900	5800
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	—,—	2000
Bank Młynarzy	2500	—,—
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	28 000	26 000
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em.	12 000	8000
R. Barcikowski I.—IV. Em. o. Bezr.	33 000—32 000	30 000
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	290 000	270 000
H. Cegielski I.—IX.	18 000—20 000	12 500—13 000
Centrala Rolników I.—VI. Em.	3750—4000	3400—3500
Centrala Skór I.—IV. Em. (o. Bzr.)	30 000—32 500	20 000—23 000
Cukrownia Zduny I.—II. Em.	900 000	700 000-750 000
Dębienko I.—II. Em.	35 000	—,—
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em. (ohne Bezugsr.)	35 000—37000	—,—
Goplana I.—II. Em.	29 000—30 000	30 000—29 000
C. Hartwig I.—VI. Em.	7500—9000	7400—7500
Hartwig Kantorowicz I. Em. o. Bezr.	78 000—80 000	72 000
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	3500—4000	2500—2300
Hurtownia Związkowa I.—III. Em.	9000	7000—8000
Hurtownia Skór I.—III. Em.	31 000—34 000	—,—
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Bzr.	90 000	80 000—81 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	35 000—37 000	32 000
Juno I.—II. Em.	—,—	9 000
Lakoma I.—II. Em.	45 000	35 000
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	1 000 000—1 100 000	—,—
Dr. Roman May I.—IV. Em.	400 000-600 000	360 000-370 000
Pneumatik	8000—8500	8 000—8 500
Młyn Ziemiański I. Em.	45 000	35 000—40 000
Orient I.—II. Em.	9500	—,—
S. Pendowski I. Em.	17 000—18 000	16 500
Płótno I.—II. Em. (ohne Bezugsr.)	37 000—37 500	33 500—35 000
Papiernia, Bydgoszcz I.—III. Em.	22 000	18 000
Patria I.—VIII. Em.	18 000	18 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. Em. (ohne Bezugsrecht)	60 000—65 000	50 000—55 000
Spółka Stolarska I.—II. Em.	—,—	50 000
Sarmatia I.—II. Em.	—,—	40 000
Starogardzka Fabr. Mebli I. Em.	—,—	27 000—40 000
Tkanina I.—IV. Em.	50 000	38 000
Tri I.—III. Em.	35 000	—,—
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	95 000—100 000	80 000—83 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em. (ohne Kup.) 21 u. 22	29 000—30 000	25 000—26 000
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em. ohne Bezugsrecht	7500—9000	7500—7750
Wyroby Ceramiczne I.-II. Em. (exkl.		40 000
Zjedn. Browar. Grodziskie I.-III. Em.	—,—	45 000

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. Juli 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	500 000—540 000	Roggenmehl 70% (inkl. Säcke)	390 000—410 000
Roggen	250 000—270 000	Hafer	330 000—350 000
Wintergerste	210 000—220 000	Weizenkleie	120 000
Braugerste	230 000—250 000	Roggenkleie	120 000
Weizenmehl 65%	750 000—800 000		

Marktsituation unverändert. — Tendenz: ruhig.

Warschauer Vorbörse vom 23. Juli.

Deutsche Mark in Warschau	0,28
Dollar in Warschau	129 500
Englische Pfund in Warschau	597 000
Schweizer Franken in Warschau	23 000
Französischer Franken in Warschau	7690

Warschauer Börse vom 21. Juli.

Devisen.

Belgien	6320.	Paris	7700.
Berlin	0.35.	Prag	3920.
Danzig	0.35.	Schweiz	23 000.
London	601 300.	Wien	1.82.
Neuyork	131 000.	Italien	5700.

Danziger Mittagskurse vom 23. Juli.

Die polnische Mark in Danzig	245
Der Dollar in Danzig	355 000